

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Postgebühren; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403. Postcheckkonto Dresden 125 48.

Nr. 174

Dienstag, am 28. Juli 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Von Stunde zu Stunde wurde es gestern nachmittags schwüler und drückender, nachdem bis in die dritte Stunde die Luft recht angenehm gewesen war. Und wer in der 6. Stunde aus den kühlen Zimmern ins Freie trat, dem schlug eine wahre Treibhausluft entgegen. Im Süden und Westen aber standen drohend schwarze, im Westen auch fahlgelbe Wolken, die auf Hagel schließen ließen. Es wurde zusehends finstlicher, gegen 18 Uhr brach das Wetter los. Aber gar so schlimm, wie es erst aussah, wurde es glücklicherweise nicht. Die Blitze gingen in größeren Entfernungen nieder, auch der Sturm war nicht übermäßig, lediglich der Regen fiel bald wolkenbrüchlich, daß die Schleusen die Wassermengen kaum fassen konnten, die Bächen gleich die Strophen herabschossen. Hier und da ist geringer Schaden in den Gärten entstanden. Am Kirchplatz, wo eine neue Wasserleitung nach dem Schloß gelegt wird, drang das Wasser in den ausgehobenen Graben und brachte stellenweise auch Erdmassen am Grabenrande zum Abfließen. Auf dem Obertorplatz schlug eine der Dymiaflaggen die Drähte der elektrischen Leitung zusammen, so daß ein Draht durchschmolz und herabfiel, kurz vor einem Pferdegeschirr, daß noch rechtzeitig angehalten werden konnte. 1/27 hatte das Wetter ausgelebt. In der Nacht regnete es noch mehrmals. Heute früh in der 8. Stunde trat ein neues Gewitter auf, dann hellte der Himmel auf, die Sonne kam zum Durchbruch. Aber wie lange? Wir haben jetzt leider ein recht unbeständiges Wetter, daß mit neuerlichen Regenfällen gerechnet werden muß. — Im Bezirk ist, wie uns gemeldet wird, überall starker Regen ausgefallen. In Glashütte wurde die Vogelwiese dadurch recht gelüftet, in Reinhardtsgrimma fürchtete man der schweren Wolken um den Luchberg nach schlimmsten und letzte Konze der Freiwillige Feuerwehr in Alarmbereitschaft, glücklicherweise vergebens.

Dippoldiswalde. Heute wird das Jäger-Bataillon Freiberg auf dem Marsch nach dem Truppenübungsplatz Königsbrück hier und in der Umgebung verquartiert werden. Mit dem Einrücken der Truppe ist bald nach Mittag zu rechnen. Am folgenden Tage werden Quartiere in den Orten Berggießhübel-Gottlesuba bezogen. Am 31. Juli wird das Lager erreicht.

Dippoldiswalde. In der Zeit, da überall von den Olympischen Spielen die Rede ist, die am Ende dieser Woche in Berlin beginnen, ist es wohl am Platze, sich einmal eingehender mit der Entstehung dieser Spiele, ihrem Verfall und ihrem Wiederaufleben zu beschäftigen, und es war eine dankbare Aufgabe, die sich Lehrer Hänel gestellt hatte, in zwei Vorträgen in der Deutschen Heimatschule darüber zu sprechen. Der erste „Olympische Spiele im Altertum“ fand gestern abend im kleinen Schützenhaus statt. Nun war freilich der Besuch nicht, so, wie man hätte erwarten dürfen, es scheinen doch viele ihre in der Schule darüber gesammelten Kenntnisse gut behalten zu haben, daß sie einer Auffrischung nicht bedürfen. Nach Eingangsworten Lehrer Gössels, des Leiters der Heimatschule, in denen er auch mitteilte, daß in Zukunft die Vorträge nicht mehr in der Schule stattfinden sollen, stellte Lehrer Hänel seine Hörer gleich mitten hinein in das Thema und betonte, daß die Olympischen Spiele weit zurückreichen bis an 1000—1100 v. Chr. Er führte dabei auch aus, wie diese Spiele zu einem großen Teile das einleitende Band des Hellenismus waren, die aus dem Norden nach dem Peloponnes eingewandert, lange Zeit ein in seinen Stämmen genau so uneiniges Volk war, wie unser deutsches, bis unser Führer kam. Das Fest, ursprünglich ein Osterfest am Koronshügel, wurde schon damals aller 4 Jahre abgehalten. In anschließender Weise schilderte er die Entwicklung der Kämpfe aus einem einfachen Laufe zu den späteren Wettkämpfen und den Verlauf solcher Wettkämpfe um das Jahr 494 vor Christi. Selbstgezeichnete Zeichnungen und Lagepläne unterstützten dabei das gesprochene Wort ganz wesentlich. Gut durchgebildete Körper sind aber jederzeit auch eine Freude für eines Künstlers Auge, und deshalb durfte es nicht wundern, daß sich in der Nähe der Kampfbahn mit ihrem Stadion und ihren Tempeln auch berühmte Künstler niederließen. Ihre Arbeiten sah man später noch in verschiedenen Lichtbildern. Ein Fünfkampf waren in der Blütezeit die Olympischen Spiele (Lauf, Ringkampf, Faustkampf, Diskuswerfen, Wagenrennen), denen Frauen nicht beizuwohnen durften. Um 400 begann der Verfall; er trat ein mit der Unterjochung der Griechen durch die Macedonier, dann

Scharfer Einspruch in Madrid

Die deutsche Botschaft in Madrid hat bei der spanischen Regierung gegen die Forderung des Helms der Deutschen Arbeitsfront sowie der deutschen Schule in Barcelona energisch protestiert und die spanische Regierung für diese Pfändungen in volstem Ausmaß verantwortlich gemacht und die entsprechenden Schadenersatzforderungen angemeldet.

Daraufhin hat der Staatssekretär im spanischen Außenministerium die deutsche Botschaft in Madrid aufgesucht und das aufrichtigste Bedauern der spanischen Regierung über die Ereignisse in Barcelona zum Ausdruck gebracht. Er versicherte, daß die Regierung alles tun werde, um ähnliche Vorkommnisse zukünftig auszuschließen.

Helft den Spaniendeutschen!

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsfinanzminister der NSDAP einen Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen ins Leben gerufen.

Gauleiter Bohle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern in Spanien zu helfen:

Der Bürgerkrieg in Spanien hat Tausenden von deutschen Volksgenossen Hab und Gut genommen. Hunderte mußten aus Spanien unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe flüchten und treffen täglich vollkommen mittellos in der Heimat ein. Es ist Pflicht der Heimat, diesen geschädigten Volksgenossen in selbstverständlicher nationalsozialistischer Kameradschaft beizustehen und ihr Los nach Kräften zu erleichtern. Das Geld unter den Deutschen wird täglich größer und ergibt in seinen Auswirkungen bereits heute ein ganz erschütterndes Bild. Schon sind Opfer an Leben zu beklagen. Zahllose Existenzen, die in mühseliger, jahrelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vollkommen vernichtet. Familien sind auseinandergerissen, und keiner weiß, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Tagen und Wochen noch gestalten werden. Die in Deutschland eintreffenden Flüchtlinge werden in fast allen Fällen nur das besitzen, was sie am Leibe tragen.

Hier ist die Unterstützung der ganzen Nation dringend erforderlich. Die wir das Glück haben, in einem Deutschland der Ordnung und des Friedens zu leben, dürfen und werden die deutschen Volksgenossen und die deutsche Jugend nicht vergessen, die außerhalb der Grenze leben und ihrer Heimat

die Treue halten. Ich bitte, Spenden auf das Konto „Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen“ bei der Berliner Stadtbank, Berlin, einzuzahlen. Das Wort von der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft, die alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen umfaßt, wird sich aus diesem traurigen Anlaß wieder bewahrheiten.

Die vom Führer zur Verfügung gestellten 50 000 RM sind als erste Einzahlung diesem Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen zugeteilt worden.

Aus einem Bericht der deutschen Botschaft ergibt sich, daß die Lage in Madrid sich am Sonntag beruhigt habe. Infolge des kräftigen Durchgreifens der Regierung haben die Schieberellen aufgehört. Eine Kontrolle des Straßenverkehrs ist nur noch den von den Behörden bestimmten, meist mit regulärer Polizei besetzten Kraftwagen gestattet. Verhaftungen deutscher Reichsangehöriger sind in den letzten Tagen in Madrid nur noch ganz vereinzelt vorgekommen. Fünf Deutsche befinden sich noch in Haft, ein Deutscher wird vermisst.

Im Gebäude der deutschen Botschaft und in der angrenzenden Kirche sind gegen 700 Personen, darunter zahlreiche Kinder, untergebracht, die vom Botschaftsrat Schwendemann, unterstützt vom Kreisleiter der Partei, dem Direktor der deutschen Schule und Mitgliedern der deutschen Kolonien betreut werden. Die Verpflegung der in der Botschaft Untergebrachten ist ebenso wie der Sanitätsdienst, der von zwei Ärzten wahrgenommen wird, sichergestellt. Durch die Vorstellungen der Botschaft konnte die Beschlagnahme der mehr als hundert in Madrid in deutschem Besitz befindlichen Kraftwagen bis auf drei Fälle verhindert werden. — Aus Malaga wird gemeldet, daß sich der größte Teil der dortigen deutschen Kolonie auf die deutschen Dampfer „Hero“ und „Saturn“ eingeschifft habe.

„Köln“ und Torpedoboote entlandet

Der Kreuzer „Köln“ und die aus drei Booten bestehende 2. Torpedoboote Flotille sind zur Unterstützung der Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in die spanischen Gewässer entlandet worden.

Deutscher Kreisleiter gerettet

Die römische Presse berichtet eingehend über die Landung des ersten italienischen Flüchtlingsdampfers in Genua, mit dem auch mehrere hundert Deutsche in Sicherheit gebracht worden sind. Ausführlich wird auf Grund der Erzählungen der geretteten Flüchtlinge über die Schreckenstage

durch die Römer, aber auch innerlich durch das Auftreten von Berufsweilungskämpfen und Verrohung der Spiele, bis dann die Völkerwanderung und ein Erdbeben das letzte zerstörte, Alt-Olympia in Schutt zerfiel und die Natur die Reste überwuchern ließ. Erklärungen über den Marathonlauf, bekanntlich der Lauf eines jungen Griechen von Marathon nach Athen, wo er, die Siegesmeldung auf den Lippen, auf dem Markte tot zusammenbrach, beschlossen die mündlichen Ausführungen. Lichtbilder folgten nach. Der zweite Vortrag soll über die Ausgrabungen und über das Neueleben der Spiele berichten. Hoffentlich findet er, wie Lehrer Gössel am Schluß meinte, mehr Hörer.

In das Güterrechtsregister des Amtsgerichts ist eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutzung des Tapezier- und Dekorateurmeisters Paul Erich Lehmann in Delitzsch an dem Vermögen seiner Ehefrau Alara geb. Studach durch Ehevertrag ausgeschlossen worden ist.

Schmiedeberg. Es ist nun auch in unserer Kirchengemeinde ein Evangelisches Männerwerk ins Leben gerufen worden. — Der zweite Gemeinschaftsabend fand am Sonntag 20 Uhr im Gemeindefaule des Pfarrhauses statt. Von Ortspfarrer Exner wurde ein Vortrag über das Thema: „Die Wunder des Sternenhimmels“, mit 50 hochinteressanten Lichtbildern gehalten.

Hödenorf. Nach langwierigen Verhandlungen — insbesondere wegen der Finanzierungsfrage — ist es gelungen, hier eine Gemeindefeststation zu errichten. Mitte dieses Monats hat die NS-Schwester Maria Auguste Ernestine Peilger, aus dem Rheinland gebürtig, ihren Dienst hier aufgenommen. Sie wohnt hier Nr. 76 (bei Werner) und ist außer in Hödenorf noch mit für Dorfhain tätig.

Hödenorf. Aufgeboten wurden der Verwaltungsassistent Rudolf Paul Wagner aus Dresden mit dem Hausmädchen Lotte Helene Leipner, ebenfalls aus Dresden (früher hier); der Maurer Herbert Fritz Preiß aus Obercunnersdorf mit der Stenotypistin Heria Eiserbed aus Glashütte.

Dresden. Am Montag abend ging über der Landeshauptstadt ein kurzes, aber schweres Gewitter nieder, das von wolkenbrüchigem Regen begleitet war. Zum Glück ist es zu schweren Unfällen oder Blitzeschlägen nicht gekommen. Die Feuerwehr wurde in kurzer Zeit 13 mal zu Hilfeleistungen alarmiert und mußte in der Hauptsache in Blasen- und Dresden-Mittstadt aus Kellerräumen und Kellerwohnungen Wasser entfernen. Auf einer Straße war ein Baum umgebrochen. An einem Hause mußten Fassadensteine entfernt werden, die ein Blitze Schlag gelodert hatte.

Dresden. Am Montag nachmittag ereignete sich in einer Druckerei auf der Marienstraße ein bedauerlicher Betriebsunfall. Durch Selbstauslösen einer Schneidemaschine wurden einem 42-jährigen Buchbinder die vorderen Glieder von acht Fingern abgetrennt.

Dresden. In einem Betrieb auf der Leipziger Straße sprang am Montagnachmittag ein 17-jähriger Jungarbeiter aus dem Fenster auf ein Glasdach. Das Dach brach durch, und der Junge stürzte ein Stockwerk tief ab. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Oppach. Auf der Dorfstraße in Oppach verunglückte der Kraftfahrer Heinz Wagner schwer. Das Motorrad überstürzte sich, und Wagner stürzte auf die Straße, wo er blutüberströmt liegenblieb. Der Verunglückte hat einen schweren Bruch der Schädelbasis erlitten.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

Für Mittwoch:

Anfangs südliche Winde, vorübergehend aufheitend und schwül. Dann aufkommende Gewitterneigung mit nachfolgender Abkühlung.

von Barcelona berichtet, wobei auch das energische Eingreifen des italienischen Generalkonsuls Grossi erwähnt wird, dem es zu verdanken sei, daß Kreisleiter Hellermann von Barcelona der Hinrichtung durch die Kommunisten entging. Kreisleiter Hellermann habe italienischen Pressevertretern gegenüber diese Tatsache festgestellt.

Kampf bis zur Vernichtung

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist in der Nähe von Ca Linea eine wehrere hundert Mann starke Truppenabteilung der spanischen Linksregierung völlig vernichtet worden. Von diesen Truppen soll niemand mit dem Leben davon gekommen sein. Die Streitkräfte der Militärbewegung sollen bei dem Kampf lediglich Tote verloren haben.

In einem durch den Rundfunk verbreiteten Aufruf des Präsidenten der catalanischen Regierung in Barcelona werden die Marxisten aufgefordert, Handlungen zu unterlassen, die „die Revolution entehren“. Die hinter der Regierung stehenden Organisationen müssen auf jeden Fall Ergesse vermeiden. Es sei notwendig, heißt es in dem Aufruf weiter, die Aufmerksamkeit auf jene Elemente zu richten, die sich unter die Anhänger der Linken mischten, um in deren Reihen Unzufriedenheit zu erwecken.

Neuerster Kräfteeinmarsch

Noten Frauenbataillon zieht in den Kampf.

Die Entscheidung ist in Spanien noch immer nicht gefallen. Erbittert kämpfen beide Parteien mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft um den Endsieg. Aus zahllosen Einzelmeldungen ergibt sich, daß die Zusammenstöße der Streitkräfte der beiden Parteien zahllose Todesopfer gefordert haben und noch fordern. Die Volksfront-Regierung in Madrid bietet alles auf, um dem weiteren Vordringen der Truppen der Generale äußersten Widerstand entgegenzusetzen. So soll in Madrid ein neues Volksmilitär-Regiment aufgestellt worden sein, von dem ein ganzes Bataillon ausschließlich aus sozialistisch und anarchistisch eingestellten Frauen bestehen soll.

Während die Linksregierung von Erfolgen in Südosten, Süden und Nordosten berichtet, melden die Generale, daß bisher zwei regierungstreue Regimenter in Madrid gemutert und sich zu den Truppen der Militärgruppe geschlagen hätten. Das französische Hava-Büro meldet, daß der Vormarsch der nationalen Truppen auf das rote Schreckensherrschaft völlig ausgelieferten Stadt Malaga begonnen habe. Bei einem blutigen Kampfe seien die sich entgegenstellenden Kommunisten geschlagen worden. Sie hätten 100 Tote verloren, während 20 Nationalisten gefallen seien. Eine erste Meldung aus Gibraltar besagt, daß in der Gegend von Aguceras in einem Gefecht 100 Angehörige der Miliz gefallen seien. Der Kampf um San Sebastian scheint noch nicht entschieden zu sein. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des DNB, beschoß Artillerie der nationalen Bewegung die Stadt von Hügel aus, die die Stadt beherrschen.

Barcelona unter rotem Terror

Ein grauenhaftes Bild der furchtbaren Geschehnisse, die sich in Barcelona zutragen, zeichnet ein Sonderberichterstatter des Reutersbüros, der soeben aus dieser Stadt nach der spanisch-französischen Grenze zurückgekehrt ist. In einem aus Gernbere datierten Bericht zeigt er im einzelnen, daß die Bevölkerung von Barcelona, wie zu befürchten sei, voraussichtlich schon in kurzer Zeit dem Verhungern ausgesetzt sei. Die Regierung habe zwar das Heft in der Hand, aber die Nahrungsmittelvorräte gingen zu Ende.

In der unteren Stadt sei eine ganze Reihe von Vandalengeschäften geplündert und niedergebrannt worden. Tote Männer und Frauen, Pferde und Maulesel bedeckten die Straßen. Abfälle aller Arten türmten sich zu riesigen Haufen an. Der Gestank sei einfach unerträglich. Jede Kirche und jedes Kloster der Stadt sei mit ganz geringen Ausnahmen eingeschmiedet worden. Man habe beobachtet, wie Anarchisten, die die Kirche Santa Ana in Brand setzten, auf dem Altar Tänze aufgeführt und das Christusbild zertrümmert hätten. Eine Gruppe nationalistic Offiziere, die in einem Kloster Zuflucht gesucht habe, sei schließlich nach verzweifeln Widerstand zur Uebergabe gezwungen worden. Sämtliche Verteidiger seien auf der Stelle ermordet worden. Einem von ihnen seien beide Beine und Arme abgeschnitten worden.

Das Kloster habe man hierauf ebenfalls in Brand gesetzt. Der Palast des Grafen Guell sei von der Regierung übernommen worden. Hier könne man sehen, wie zweifelhaft aussehende Individuen, die sogenannte Wache des Palastes, sich in den mit Gold und Plüsch überzogenen Sesseln von unschätzbarem Werte häuslich niederließen. Das Gebäude der Zollverwaltung, in dem sich die Nationalisten verzweifelt zur Wehr gesetzt hätten, sei schwer beschädigt worden. Die Strommasten der Straßenbahn seien durch die Schießereien umgelegt worden, so daß die Oberleitungskabel allenthalben die Straßen sperrten. Dem Berichterstatter sind ferner junge, mit Revolvern ausgerüstete Mädchen aufgefallen, die in Privatkraftwagen, die von der Regierung beschlagnahmt worden waren, in den Straßen Patrouillendienste versehen. Gleichzeitig meldet der Berichterstatter, daß die Regierung eine ganze Flut von Privatwagen und Omnibussen mobilisierte, die Regierungstruppen nach Saragossa bringen sollen, wo die Nationalisten schon seit einiger Zeit festen Fuß gefaßt haben.

Bolschewistische Hilskolonnen für Spanien

Wie die Pariser Zeitung „Sour“ meldet, sind die Agenten Moskaus gegenwärtig damit beschäftigt, in verschiedenen Ländern Freiwillige für eine bolschewistische Armee in Spanien zu werben. Den Sammelplatz der Kommunisten bildet nach diesem Bericht Frankreich. Auch in Frankreich selbst, so meldet das Blatt, seien die bolschewistischen Helfer bemüht, gegen gute Bezahlung Freiwillige für die „französisch-spanische Miliz“ anzuwerben. Von Paris aus gingen täglich Autobusse mit Freiwilligen nach einem zwischen Bordeaux und der spanischen Grenze gelegenen Sammelplatz ab. Die Organisation und die Finanzierung der Freikorps liege in den Händen der Notenliste. Bei den Freiwilligen handele es sich zumeist um den „Abscham der europäischen Großstädte“.

Jüdische Schandtaten

Flüchtlinge aus Spanien schildern ihr Schicksal

In München kamen die ersten 328 deutschen Flüchtlinge aus Barcelona an, die der italienische Dampfer „Prinzessa Maria“ zusammen mit italienischen Staatsangehörigen aus Barcelona nach Genua gebracht hatte. Zur Begrüßung hatten sich im Münchener Hauptbahnhof Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Adolf Wagner eingefunden. Während der Verpflegung im Marisal richtete der Reichsstatthalter herzliche Begrüßungsworte an die Flüchtlinge, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden. Der nationalsozialistische Staat werde dafür sorgen, daß sie nicht den Boden unter den Füßen verlieren würden; der Führer lasse niemand fallen. Die Flüchtlinge berichteten über die letzten Tage in Barcelona, wo vor allem die Partei- und DNF-Büros von spanischen Kommunisten vollständig vernichtet wurden.

Der „Führer“ in Karlsruhe berichtet über die Ankunft der ersten Flüchtlinge aus Spanien in der Grenzstadt Kehl. Es handelt sich um 20 Erwachsene und zwei Kinder, die im Kehler Bahnhof herzlich empfangen wurden. Ortsgruppenleiter Brandt sorgte im Einvernehmen mit der Kreisamtsleiterin der NSDAP für die Unterbringung der Flüchtlinge. Aus ihren Erzählungen ergibt sich ein erschütterndes Bild der Revolutionstage. Einer der Flüchtlinge schilderte anschaulich, wie es gelungen sei, aus dieser Hölle zu entkommen. Auf einem amerikanischen Dampfer wurden sie zunächst nach Marseille gebracht, wo sie ihre Reise mit dem Zug nach Kehl fortsetzten.

Unter den in Kehl Eingetroffenen befindet sich auch die Bernalterin des Ortsgruppenleiters der DNF in Barcelona, das vollständig zerstört worden ist. Der bewaffnete

Mob war unter Führung jüdischer Kommunisten schamlos in das Ortsgruppenheim und in ihre Wohnung, in der auch die Geschäftsräume der DNF untergebracht waren, eingebrungen. Auch deutsche Emigranten befanden sich unter den Eindringlingen. Die Handen zerstückten die gesamte Einrichtung und nahmen sie teilweise mit. Sie drohten, die Bernalterin zu erschlagen, wenn sie die Adresse des Landesgruppenleiters der NSDAP nicht angeben würde. Sie drohten sogar, sie mit Petroleum zu übergießen und sie anzuzünden. Sie übergoßen die Frau dann tatsächlich mit Petroleum und schleiften sie auf die Straße. Nur dem energischen Eingreifen der Nachbarn ist es zu verdanken, daß sie noch am Leben ist.

„Wir Deutschen“, so erklärten die in Kehl angekommenen Flüchtlinge einmütig, „haben die Verfolgung unserer Organisation, die sich in keiner Weise in die Politik des Gastlandes eingemischt hatte, in erster Linie den aus Deutschland emigrierten Juden zu verdanken, die, wo sie nur konnten, gegen uns hetzten. Erst in den letzten Wochen wurde in einem Kussag einer Pariser Zeitung in verleumderischer Weise verübt, daß sie militärische Spionage getrieben habe und in engster Verbindung mit der Organisation der spanischen Faschisten stünde. Nur diesen fortgesetzten Verleumdungen ist es zuzuschreiben, daß wir Deutsche jetzt den schwersten Verfolgungen ausgesetzt und unseres Lebens keine Stunde mehr sicher waren und dadurch zur Flucht gezwungen wurden.“

Wie aus San Sebastian und Bilbao gemeldet wird, befinden sich an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“ 700 deutsche Flüchtlinge, die in Saint Jean de Luz ausgeschifft werden.

Eben rät zur Neutralität

Der Londoner „Daily Telegraph“ behauptet, wenn vom französischen Kabinett am Sonntag beschlossen worden sei, dem spanischen Bürgerkrieg gegenüber neutral zu bleiben, so sei das nach einem Bericht aus Paris auf den Rat des Außenministers Eden an Ministerpräsident Blum zurückzuführen.

In dem französischen Hafen Port-de-Bouc bei Marseille sind ein aus Barcelona kommender Frachtdampfer und ein spanisches Küstenwachboot eingetroffen. Sie sollten 300 Tonnen Benzin für die Regierungsluftflotte holen. Die französischen Behörden haben jedoch jede Lieferung untersagt. Nur zwei Offiziere der spanischen Schiffe durften unter Bedeckung an Land und dem spanischen Konsulat in Marseille einen Besuch abstatten.

Die Pariser „Agence Economique et Financiere“, die sich mit der Frage der französischen Waffenslieferungen an Spanien beschäftigt, glaubt zu wissen, daß die französische Regierung zwar beschlossen habe, Lieferungen von Kriegsmaterial nicht durchzuführen, daß aber nichtbedeutender eine Anzahl von Flugzeugen an die Madrider Regierung geliefert würde. Es handle sich jedoch um alte Apparate, und die ganze Angelegenheit habe privaten Charakter.

Ange vor der Entscheidungsschlacht in Spanien

Lissabon, 27. Juli. Am Montag werden aus Spanien keine größeren Kampfhandlungen berichtet. Im Vormarsch der Truppen der Militärbewegung scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. Es hat den Anschein, als wenn beide Parteien in der Ueberzeugung, daß der Kampf auf Leben und Tod geht, alle Nachmittage zum Einsatz vorbereiten und sich mit dem Ausbau ihrer Stellungen beschäftigen.

General Queipo de Llano hat bekanntgegeben, daß alle in Sevilla landenden Flugzeuge, gleich welcher Nationalität, beschlagnahmt werden würden.

Die militärischen Aktionen in Südspanien

Lissabon, 27. Juli. General Franco, der Führer der spanischen Militärbewegung, hat die Ueberführung weiterer Truppenabteilungen aus Marokko nach Spanien angekündigt. Einer Mitteilung des Senders von Cordoba zufolge herrscht in dieser Stadt vollständige Ruhe. Größere Abteilungen von Truppen der Militärbewegung und Mitgliedern des Rechtsverbandes „Phalang“ seien zwecks Entlastung der sich in der Umgebung der Stadt aufhaltenden kommunistischen Banden auf Cordoba marschieren. Aus Cadix wird gemeldet, daß sich von dort Truppen gegen Malaga in Marsch gesetzt hätten, um gegen die Kommunisten vorzugehen. In kleineren Gefechten sei es bereits gelungen, den Kommunisten verschiedene Niederlagen beizubringen. Der Stosch zur endgültigen Eroberung Malags werde nach dem Eintreffen von Verstärkungen fortgesetzt werden. Aus Pontevedra an der atlantischen Küste melden die Truppen der Militärbewegung vollständige Ruhe und Entwaffnung der Kommunisten.

Gefechte in der Gegend von Badajoz

Lissabon, 28. Juli. Nach hier vorliegenden Meldungen ist der auf Seiten der Linksregierung stehende Oberst Ignoro, mit einem Sonderflugzeug aus Madrid kommend, in Badajoz eingetroffen, in dem die Marxisten die Herrschaft haben. Der Oberst entsandte eine Abteilung rote Miliz gegen die zu den Nationalisten übergegangene Stadt Villanueva de la Serena, die von der Jollgarde heldenhaft verteidigt wird. In Badajoz soll es am Sonntag abend zu einer größeren Schleicherei gekommen sein. In Lissabon ist der spanische Frachtdampfer „Navemar“ aus Sevilla angekommen. Der Kapitän berichtet, daß in Sevilla Ruhe und Ordnung herrsche. Nationalistische Truppen seien mit der Säuberung der Umgebung von Sevilla von bolschewistischen Horden beschäftigt, die alle Art Greuelthaten begingen und alle in ihre

Hände fallenden Angehörigen der Rechtsparteien sofort erschossen.

Wieder ein Rücktritt in der spanischen Diplomatie

London, 27. Juli. Der Botschaftsrat der Londoner spanischen Botschaft, Conde, ist von seinem Posten zurückgetreten und mit unbekanntem Ziel nach dem Festland abgereist. Die genauen Gründe des Rücktritts sind nicht bekannt.

Verlegung der Botschaften in San Sebastian

Paris, 27. Juli. Wie Havas aus Saint Jean de Luz meldet, wird aus amtlicher Quelle mitgeteilt, daß die ausländischen Botschaften aus San Sebastian auf Rat der Regierung fortverlegt worden seien. Die französische Botschaft hat ihren Sitz in Zukunft in der Villa des französischen Botschafters Herbet in Fontarabia, die englische Botschaft wird in einer Privatvilla des englischen Botschafters in Jarraus untergebracht. Die italienische, die nordamerikanische und die argentinische Botschaft sowie die Botschaften Norwegens und der Tschechoslowakei werden ihren Sitz in Trun haben.

Doch französische Flugzeuge für die spanische Linksregierung?

Paris, 27. Juli. Die „Liberte“ gibt eine Meldung der in Barcelona erscheinenden Zeitung „Solidaridad Obrera“ wieder, nach der 50 aus Frankreich stammende Flugzeuge in Barcelona und weitere 20 in Madrid eingetroffen seien. Eine Nachrichtenagentur will wissen, daß es sich hierbei um die erste Lieferung eines Ankaufs von insgesamt 300 Flugzeugen handele.



Weltbild (BR)

Ankunft der Amerikaner in Berlin

Die amerikanischen Olympiadampfer sahrn unter fährnischem Jubel in den Omnibussen der Wehrmacht zum Berliner Rathaus, wo sie von Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt begrüßt wurden.

Über
Freimüllig
Oberbaum
es folgten
die Wehr
gab die
mermany
welches d
das Wir
war inf
nach W
Wehr
weck
den Fuß
Sturman
auch die
Uebung
Gewerke
verrichtet
Franken
6 Gemei
walde, f
und Sch
3. J. lei
zahl von
junge L
Schmied
Prüfung
und ein
beisamm
Del
straße
Kirchstr
straße,
len frei
den mei
hazs im
hen w
Aufenth
Als St
und vor
rigmasse
Der
werke
triebsfa
an Son
Ernst
KWB
gatten,
wurde.
Gallhof
Musik
schieden
der St
mit un
die in
von M
De
auf der
Wochen
schulle
gibt es
lich ko
eingeb
mer
immer
auf d
Stadt
bestige
trieb
Schö
brikan
„Livo
händig
Schließ
D
riann
emph
gegen
Das
Fahre
Dress
Meiß
D
Voll
beihil
finan
noch
D
woh
einen
wert
qual
D
größ
hatte
durd
dau
D
der
ein
daß
Mä
das
wur
Bra
Du
ab
ber
dor

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Alberndorf. Am Sonntag wurde die 1881 gegründete diesige Freiwillige Feuerwehr geprüft. Sie trat unter Führung ihres Oberbrandmeisters Zimmermann Punkt 13 Uhr zum Fuchstent an, es folgten darauf Spritzen- und Steigerübung. 13.30 Uhr wurde die Wehr zum Sturmangriff gerufen. Bei 500 Meter Anlauf gab die Handdruckpumpe nach 5 1/2 Minuten Wasser. Das Zimmermannsche Gut war als Brandobjekt angenommen worden, in welches der Blitz geschlagen hatte, und beim Anrücken der Wehr das Wirtschaftsgelände in Flammen stand; das Hauptaugenmerk war infolgedessen auf Erhaltung des Wohnhauses zu richten, was nach Ansicht der Prüfer auch bestens gelöst wurde. Präfer der Wehr waren Oberbrandmeister Starke, Werkfeuerwehr Eisenwerk Schmiedeberg, und Hauptmann Fiedler, Zuckersdorf. Für den Fuchstent, wie auch für Spritzen- und Steigerübung und Sturmangriff konnte je die Jenseit sehr gut erteilt werden, so daß auch die Hauptprüfung sehr gut erteilt werden konnte. Nach dieser Übung fanden sich die Kameraden der Freiwilligen, wie Pflicht-Feuerwehr, die während der Übung nur den Abwehrdienst zu verrichten hatte, zu einem gemütlichen Beisammensein in der Frankenhalle ein. Als Gäste begrüßte Bürgermeister Schmiedeberg 6 Gemeinderatsmitglieder, Ehrenkommandant Reichel, Dippoldswalde, sowie mehrere Kameraden der Wehren von Obercarsdorf und Schmiedeberg. Die Freiwillige Feuerwehr Alberndorf besteht 3. J. leider nur aus 21 Mann, so daß es bei einer Einwohnerzahl von 450 sehr wünschenswert wäre, wenn sich noch einige junge Leute in den Dienst der Wehr stellen. Bürgermeister Schmiedeberg gab seiner Freude Ausdruck, daß die Wehr ihre Prüfung so glänzend bestanden hat. Bei gemütlicher Unterhaltung und einigen sehr netten Vorträgen blieb man noch einige Stunden beisammen.

Dessa. Nege Bautätigkeit herrscht hier. An der Hauptstraße ist ein großes Geschäftshaus fertiggestellt worden, an der Kirchstraße baut A. Koller ein Wohnhaus. Wie an der Hauptstraße, so sind auch an der Kirchstraße nur noch wenige Baustellen frei, so daß bald an anderer Stelle Bauhand erschlossen werden muß. Am Weg nach dem Leichenberg ist ebenfalls ein Wohnhaus im Entstehen. Baubherr ist A. Legler. Auch in den Fabriken wird gebaut. Firma Carl Schneider erstellt einen großen Aufstellraum. Auch der Dorfbach ist ausgebaut worden. Als Landschaftsarbeiten wird hier das Bachbett ausgetüftelt und vom Unkraut gereinigt. Dazu wurde eine Rinne für Regenwasser geschaffen, daneben der Boden mit Steinen befestigt.

Dessa. Nachdem in der vorigen Woche die Betriebe Baugewerke Paul Menzer und Stahlfabrik Oswald Liebel eine Betriebsfahrt nach der Kriebsteinalpe durchgeführt hatten, fand am Sonnabend eine große Betriebsfahrt der Firma Stahlfabrik Ernst Wolf und Cie. statt. In sieben großen Autobussen der VW fuhren etwa 300 Fahrgäste, Mitarbeiter und deren Ehegatten, nach der Sächsischen Schweiz, wo Kaffeepausen gemacht wurde. Am Abend waren sie wieder im Orte und im Neben der Gasthöfe war inzwischen alles zum Essen fertig gemacht worden. Musik spielte dabei auf, bald begann auch ein froher Tanz. Verschiedene Ansprachen wurden gehalten und dabei des Entstehens der Firma Wolf gedacht, deren Gründerin, Frau Lina verw. Wolf, mit unter der Betriebsgemeinschaft weilt. Die Firma, die erste, die in Dessa gegründet wurde, besteht nun 57 Jahre und hat sich von kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Größe entwickelt.

Dessa. Die Getreibeernte hat begonnen. Die vielen Felder, auf denen das Getreide durch die vielen Regenfälle der letzten Wochen wie gewalzt darniederliegt, müssen mit der Sense geschnitten werden. Wenn auch die Ähren gut angelegt haben, so gibt es doch durch das Liegen der Ähren viel Verluste. Hoffentlich kommt bald eine trockene Wetterperiode, damit die Ernte gut eingebracht werden kann.

Moschütz. Der zweite Vogelschießfesttag, wie es hier immer so heißt, verlief programmäßig: Völkerrufen, Wehr, der immer bis in den späten Vormittag hinein dauerte, und Plagemusik auf dem Marktplatz. Nachmittags wieder Festzug durch die Stadt mit Wegtreten auf der Festwiese. Gegen 6 Uhr stürte ein heftiger Gewitterregen die Festesfreude und namentlich den Betrieb auf der Wiese. Dadurch wurde die Entschädigung um die Schützenhängewürde hinausgeschoben. Gegen 8 Uhr holte Fabrikant Georg Wolf, Inhaber der Feinmechanischen Werkstätten „Linos“, das Letzte von der Stange und wurde zum Schützenkönig (wahrscheinlich zum letzten Male; denn in Zukunft soll es Schieß- oder Schützenmeister heißen) proklamiert.

Dresden. Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutzmann hat Stabschef Ruhe zu dem furchtbaren Unglück der 6A in Württemberg seine und des sächsischen Gauers tiefempfundene Anteilnahme ausgesprochen.

Reichen. In Broditz fuhr ein Dresdner Kraftwagen gegen eine zum Schutz einer Böschung errichtete Eisenschränke. Das Auto durchbrach die Schranke und überschlug sich. Der Fahrer blieb unverletzt. Ein mitfahrender Ingenieur aus Dresden trug einen Schädelbruch davon und mußte ins Reichen Landkrankenhaus eingeliefert werden.

Nichtenhain (Sächs. Schweiz). Nachdem der Gemeinde von Volkshilfungsministerium zu einem Schulneubau eine Baubehilfe von 18 000 Mark gewährt worden und die Restfinanzierung des Schulbaus sichergestellt ist, wird Nichtenhain noch in diesem Jahre eine neue Schule erhalten.

Ischopau. Als eine 67 Jahre alte Frau von einem Unwohlsein befallen wurde, stürzte sie so unglücklich, daß sie über einen brennenden Spiritusofen zu liegen kam. Die Bedauernswerte erlitt sehr schwere Brandverletzungen, denen sie nach qualvollen Schmerzen im Krankenhaus erlag.

Jiffau. Unter den Linden am Mandau-Ufer überfiel eine größere Anzahl Bienen ein Kind im Rinderwagen. Das Kind hatte nach den zudringlichen Bienen geschlagen und sie dadurch zum Angriff gereizt. Es trug zahlreiche Bienenstiche davon und mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

Neukirch (Lausitz). In Erdgöben entstand in einem Schuppen, der an das Wohnhaus des Hausbesitzers fest angebaut war, ein Feuer. Nachbarn bemerkten den Brand und sorgten dafür, daß er rechtzeitig eingedämmt wurde. Ein benachbart wohnendes Mädchen konnte Hinweise dafür geben, daß ein Brandstifter das Feuer angelegt hatte. Aufgrund von Zeugenaussagen wurde ein Neukirchner Einwohner unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen. Er gelang seine Lat ein.

Erimmischau. Gemeindefürsorgeamt. Durch Verordnung des sächsischen Innenministers werden ab 1. Oktober die Gemeinden Niederaltersdorf und Kleinberndorf zu einer Gemeinde mit dem Namen Niederaltersdorf zusammengeschlossen.

Englische Zuversicht

Englands Außenminister über die Fünfmächte-Konferenz

Im englischen Unterhaus gab Außenminister Eden die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Erklärung ab. Eden wandte sich sofort der geplanten Konferenz der fünf Locarno-Mächte zu, die er als den wichtigsten Abschnitt der internationalen Lage bezeichnete. Die britische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, aus einer Periode der Schwierigkeiten eine solche der Gelegenheiten zu schaffen, und in diesem Geiste habe sie während der Londoner Konferenz im März ständig gehandelt. In diesem Geiste habe sie auch dem Uebereinkommen vom 19. März zugestimmt. In demselben Geiste habe sie gewisse Fragen an die deutsche Regierung gerichtet. In dem gleichen Geiste sei auf der Völkerverversammlung im letzten Monat die Möglichkeit eines weiteren Zusammenstreffens der Locarno-Mächte erwogen worden. Die britische Regierung sei sich darüber klar gewesen, daß eine Konferenz nur eines Teils der Locarno-Mächte eine begrenzte Tagesordnung im Vergleich zu der Fünfmächte-Konferenz haben müßte, um ein konstruktives Ergebnis zu haben. Dies sei notwendig gewesen, um Mißverständnisse zu vermeiden und damit sie klar als erster Schritt für eine darauf folgende Zusammenkunft aller Locarno-Mächte dienen könnte. Er glaube feststellen zu können, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz zeige, wie vollständig das konstruktive Ziel, das die Mächte im Auge gehabt hätten, erreicht worden sei.

Die ausgegebene Verlautbarung zeige, daß man nunmehr endgültig sich der Zukunft zugewandt habe, und sich nicht auf die Vergangenheit beschränke. Er wünsche zu unterstreichen, daß diese Ansicht von allen Teilnehmern dieser Zusammenkunft geteilt worden sei, und er sei überzeugt, daß der Wunsch, ein neues Locarno herbeizuführen und zu einer europäischen Regelung zu gelangen, von den französischen und den belgischen Ministern ebenso sehr empfunden werde wie von den Engländern.

Wenn die Einladungen angenommen würden, würde eine Uebereinstimmung über das Ziel im allgemeinen herbeigeführt sein. Aber die Methoden, um es zu erreichen, würden noch viel Fleiß und viel Beratungen erfordern.

Eine umfangreiche Arbeit auf diplomatischem Wege werde notwendig sein, bevor die Zusammenkunft der fünf Mächte erfolgen könne. Viele Hindernisse müßten noch überwunden werden. Aber er glaube, daß ein Stadium erreicht worden sei, in dem es möglich sein sollte, die Schwierigkeiten zu überwinden, wenn der Geist der Zusammenarbeit bei allen Betroffenen vorhanden sei.

Der englische Außenminister wandte sich hierauf der Konferenz von Montreux zu und gab der Auffassung Ausdruck, diese Konferenz habe bewiesen, daß eine vertragliche Neuregelung durch ein verhandeltes Uebereinkommen in Uebereinstimmung mit den normalen Grundsätzen der internationalen Beziehungen zu einer Regelung führen könne. Die britische Regierung lege größtes Gewicht auf den Grundsatz, daß keinerlei rechtliche Unterschiede in der Behandlung von Uferstaaten und Nichtuferstaaten des Schwarzen Meeres gemacht werden dürfen.

Zur Frage der Mittelmeerpakte übergehend, erklärte Eden, daß der Zustand der Ungewißheit, während dessen Dauer die britischen Verbandszusagen weiter endgültig sein sollten, nunmehr beendete sei. Gegen Mitte dieses Monats habe die italienische Regierung den Regierungen Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei freiwillig eine Erklärung übermittelt, die auch der britischen Regierung übergeben worden sei. Aus dieser Mitteilung gehe hervor, daß Italien niemals irgendeinen Angriff gegen diese Länder wegen ihrer Sanctionspolitik beabsichtigt habe oder beabsichtige. Die italienische Regierung betrachte das Sanctionskapitel als abgeschlossen und sehe nunmehr einer Periode der Mitarbeit unter den Nationen wieder entgegen.

Die italienische Regierung habe weiter daran erinnert, daß zwischen Italien und Griechenland und Italien und der Türkei Freundschaftsverträge bestünden, an die sich Italien stets gehalten habe und die die italienische Regierung auch später zu respektieren beabsichtige. Auch mit Jugoslawien wünsche Italien die besten Beziehungen zu pflegen.

Diese Mitteilung rechtfertigte den Schluß, daß die Umstände, unter denen die britische Regierung es für möglich gehalten habe, jene Zusicherungen zu geben, nicht mehr fortbeständen. Er freue sich, daher feststellen zu können, daß nach Ansicht der britischen Regierung keine weitere Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung der Verbandszusicherungen bestehe.

Eden behandelte dann die Verhandlungen mit Ägypten und wies darauf hin, daß das erste Stadium der Verhandlungen abgeschlossen sei. Der Außenminister gab hierauf seinem Bedauern über die Ereignisse in Spanien Ausdruck und wies darauf hin, daß die Lage noch ungeklärt sei. Auf eine Zwischenfrage von Lord George erklärte Eden, es sei nicht richtig, daß er Vorstellungen bei der französischen Regierung wegen Waffenlieferungen an die spanische Regierung gemacht habe.

Eden wandte sich sodann der Lage in Danzig zu. Er schilderte die Vorgänge der letzten Monate und erklärte, er könne über die letzten Verordnungen nichts sagen, solange er noch keinen genauen Bericht hierüber habe. Sein ganzes Bestreben habe darin bestanden, die Völkerverversammlung zum Arbeiten zu bringen. In einer kurzen Bemerkung behandelte Eden hierauf die Frage der Völkerverbandsreform, von der er hervorhob, daß sie außerordentlich schwierig und heikel sei.

Keine Uebergabe von Mandatsgebieten

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der englische Außenminister auf die Frage der Mandatsgebiete zu sprechen. Er wies sich der Frage zuwenden, so führte Eden aus, ob irgendwelche Vorteile notwendig oder wünschenswert seien, um fremden Ländern einen freieren Zugang zu solchen Rohstoffen zu geben, wie sie in den Mandatsgebieten und in den Kolonien erzeugt werden. Die Regierung erkenne die Bedeutung der Angelegenheit in vollem Umfange an. Sie sei sich des Interesses bewußt, das diese Frage in vielen Kreisen erwecke, und sei bereit, die Frage auf einer internationalen Konferenz unter den Aupspitzen des Völkerverbandes zu erörtern. Auf einer solchen Konferenz würde sie ihrerseits völlig bereit sein, Fragen wie z. B. die größerer Garantien für den Zutritt zu kolonialen Rohstoffen und die ihnen entgegenstehenden Hindernisse zu erörtern. Diese Frage könnte sehr wohl auf der kommenden Völkerverbandskonferenz im September behandelt werden.

Eden wandte sich hierauf der Frage zu, ob eine tatsächliche Uebergabe von Gebieten von der Regierung beabsichtigt werde, die sie auf Grund eines Mandats besitze. Soweit die britische Regierung in Frage komme, würde die Frage der Uebertragung eines Mandatsgebietes unvermeidlich große Schwierigkeiten moralischer, politischer und rechtlicher Natur hervorrufen, von denen die Regierung offen sagen müßte, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, irgendeine Lösung für sie zu finden.

Die britische Regierung hoffe daher, daß angesichts so vieler anderer bisher ungeklärter internationaler Fragen, aber auch angesichts der neuen Gelegenheit, die für ihre Lösung in den letzten Tagen geboten worden sei, nirgendwo zur Zeit der Wunsch bestehe, weitere schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern zu tragen.

Wieder vier Todesopfer

In Schwarzenberg stieg der Jährlader Kotschick mit dem Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er starb. Seine mitfahrende Ehefrau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Bei einem Kraftwagenunfall bei Thum wurde der Händler Kurt Weinhold aus Schlettau so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

In Wüstenbrand bei Chemnitz stieg am Sonnabend nachmittags eine aus Dessau im Erzgebirge stammende Radfahrerinnen gegen einen Personenkraftwagen. Sie wurde auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb. Nach den Ermittlungen der Polizei kommt der Verunglückten die Schuld an dem Unfall selbst zu.

In Pirna wurde die einundachtzig Jahre alte Witwe Verla Edlechte von einem Kraftwagenfahrer überfahren. Die alte Frau trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie im Krankenhaus starb.

Wenn die Olympischen Spiele beginnen, ist es zu spät. Dir ein Heft der Olympia-Reihe zu kaufen. Ueberall werden sie jetzt angeboten; je Heft 10 Rpf. Die Hefte werden noch einmal mehrfacht.

Vorbildliche Erntehilfe in der Lommahcher Pflanzung. In besonders großzügiger Weise ist in Lommahche, dem Hauptort der Lommahcher Pflanzung, die Erntehilfe, zu der der Gauleiter aufrief, eingeleitet worden. Bereits Anfang voriger Woche bot der Bürgermeister dem Ortsbauernführer die geschlossene freiwillige Hilfe der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bei der Einbringung der Ernte an. Die gesamte städtische Bevölkerung kann auf einmal an. Die gesamte städtische Bevölkerung wurde eingeleitet werden; das Rathaus würde halbtagsweise geschlossen bleiben. In einem Aufruf fordert der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht nur die Parteigenossen sondern sämtliche Einwohner der Stadt, soweit sie dazu in der Lage sind, zur Erntehilfe auf. Kraftwagen werden von den Besitzern zur Beförderung der Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Imhof kommt aus Mexiko in Sachsen

Bei dem deutschen Staatsangehörigen, der in Reinos in Spanien bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen schwer verletzt worden ist, handelt es sich um Willi Reinhold Imhof aus Meerane in Sachsen, der im Jahre 1921 nach Reinos ausgewandert war; seine siebenjährige Tochter Johanna war bekanntlich bei dem Ueberfall tödlich worden.

Karl Vetter Präsident des VII. Weltgeflügelkongresses in Nordamerika

In der Ratifizierung der Worlds Poultry Science Association (Internationale Vereinigung für Geflügelwirtschaft) wurde beschlossen, den VII. Weltgeflügelkongress im Jahre 1939 in USA stattfinden zu lassen. Die Präsidentschaft der WPSA, die jeweils auf drei Jahre vergeben wird, wurde dem Präsidenten des Reichverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V., Karl Vetter, übertragen.

Sachsens Textilhandel auf der Leipziger Herbstmesse

Auf der Herbstmesse (30. August bis 3. September) veranstaltet die Bezirksfachgruppe Sachsen der Fachgruppe Textilhandel am Mittwoch, 2. September, im Großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses eine Messetandgebäude. Die Veranstaltung, die allen Textilfachleuten offensteht, beginnt um 18.30 Uhr. Nach einer Begrüßung durch den Bezirksfachgruppenleiter Hausburg, Leipzig, und einer Ansprache des Leiters der Fachgruppe Textileinzelhandel, Präsident Engelmann, Berlin, wird Direktor Behrens von der Textilmehlfabrik G.m.b.H., Leipzig, über die Bedeutung der Textilmesse und der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Textileinzelhandel, Dr. Hellmann, Berlin, über sachliche Beförderungsfragen sprechen.

Nimm Dir fest vor:
Keinen Abend ohne Chlorodont

Glaube und Recht

Das materialistische Zeitalter des Liberalismus hat in der Wissenschaft seinen Niederschlag gefunden. Kein materielles Wissen war damals Trumpf, aus ihm geboren wurde der Formalismus. Die Hauptsache war die Form, der Inhalt war nebensächlich. Besonders bewundert wurde der, der in geschlossener Rede die Kunst der vernunftgemäßen Erörterung beherrschte, dessen Ausführungen mit reinem Sachwissen gefüllt waren. Von den gestaltenden starken Kräften, die im Innern des Menschen ruhen, wollte die Öffentlichkeit nichts hören und wissen. Und doch hatte gerade der kurz hinter uns liegende Krieg den schlagenden Beweis erbracht, daß nur diese seelischen Kräfte allein den deutschen Soldaten und das deutsche Volk befähigten, jahrelang einer Uebermacht, einer ganzen Welt zu trotzen.

Erst als diese inneren Kräfte verschüttet wurden, war der Zusammenbruch möglich geworden und mußte er mit unerbittlicher Folgerichtigkeit eintreten. Und trotzdem war diese Lehre, die jeder aus dem Kriege hätte ziehen müssen, vergessen, war vergessen, daß nur der Glaube an die deutsche Kraft und die Treue zum deutschen Volk den einzelnen Frontkämpfer befähigten, auf oft ausichtslossten Posten auszuharren und dennoch zu siegen.

So, wie sich überall eine Wandlung zum Materiellen vollzog, lehnte sich auch im Rechtsleben die Linie des läßt entscheidenden Paragrafendogmatikers durch, während doch das Ziel der Rechtspflege sein soll, dem ganzen Volke zu dienen. Jedes Attribut enthält schließlich ein Stück Leben und Volksschicksal. Aber wie sollte die Rechtspflege des Liberalismus auch anders aussehen können, da diesem doch keine auf Glaube und Treue beruhende Idee zugrunde lag! Erst mußte das Volk aus dem tiefen Abgrund der Hoffnungslosigkeit herausgerissen werden, erst mußte der deutsche Mensch wieder an das Lebensrecht unserer Nation glauben lernen, ehe der einzelne — sich vom Materialismus freimachend — seine Handlungsweise auf die Gemeinschaft richtete.

Wie oft hörte man früher jemanden sagen, daß er zwar recht habe, daß aber nach den Paragrafen die Entscheidung gegen ihn ausgefallen sei. Hier hat einmal der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank, den deutschen Richtern zugerufen: „Entscheiden Sie rasch wie ein Führer, entscheiden Sie klar wie ein Führer, und entscheiden Sie so, daß auch der unterliegende Teil das Gefühl hat, hier wird Recht gesprochen!“

Rechtssitte und Lebenssitten unseres Volkes sind eins. Der Paragraf, das Gesetz muß formgewordener Rechtsgewalt sein. Aus dem ewigen Lebensgesetz unseres Volkes stammt die Rechtssitte. Aber nicht nur das Gesetz muß lebendiger Rechtsgewalt nationalsozialistischer Prägung sein, sondern der Rechtswahrer, der das Gesetz auslegt, muß vor allem von ihm erfüllt sein, er muß wissen um den Glauben an das ewige Recht des deutschen Menschen und um die Stärke des wirklichen Rechts. Wer dies nicht in sich hat, ist kein nationalsozialistischer Rechtswahrer, sondern höchstens ein Paragrafenschmied.

Es kann nicht zwei Arten von Rechtswahrern geben, solche, die das sachliche Können, und solche, die den Glauben haben. Der Glaube ist ewig, das Können vergeht jeweils, sagte einmal Reichsminister Dr. Frank. Das Wesentliche ist der Glaube an den deutschen Menschen, erst aus dem rechten Glauben heraus an die ewigen inneren Werte des deutschen Volkes werden erst die Gesetze geschöpft und in Form gegossen. Aus eben diesem Glauben heraus müssen die Gesetze ausgelegt werden. Wer nicht so handelt, vergeht sich an der deutschen Seele, weil der Glaubenzersetzend wirkt.

Die nationalsozialistische Idee ist der Glaube an das Gute, an den Wert, an das Recht der deutschen Nation. In diesem Glauben müssen wir leben und dürfen uns nicht abseits stellen in irgendeinem Berufsaufgehen, in irgendeiner Amtsbefreiung. Dieser Glaube ist das tragende Fundament unseres Volkes, unserer Führung und unserer Stärke. Solange wir ihn haben, wird Deutschland bestehen. Solange dieser Geist in den Rechtswahrern lebendig ist, wird in ihren Entscheidungen der soziale Frieden gesichert sein, sind sie fürwahr die Apostel der Befreiung von einer falschen Gesellschaftsordnung.

Die Rechtswahrer haben die verantwortungsvolle, aber heilige Aufgabe, diesen Rechtsglauben im Volk zu wecken und wachzubehalten. Ihre Arbeit ist der Ausdruck eines wirklichen Volksrechtes, das in der deutschen Seele wurzelt. Das Recht ist das ewige Gewissen des deutschen Menschen. Rechtsglaube und Rechtsgewissen müssen zusammenhängen, damit aus ihnen die Kraft für jeden einzelnen erwächst, die ihn zur Erfüllung seiner Aufgabe innerhalb und für die Gemeinschaft stark macht. Die Zusammenfassung dieser Kraft ist die Stärke der ganzen Nation für jetzt und alle fernere Zukunft, mit der sie ihren Willen zum Leben ewig siegreich behaupten wird.

Letzte Nachrichten

Transsibirien-Expreß verunglückt

Changhai, 27. Juli. Nach Meldungen aus Chardin verunglückte der transsibirische Expreß auf der steil abfallenden Strecke zwischen Khingan und Polotu. Die zweite Lokomotive des Zuges, zwei Wagen dritter Klasse und ein Postwagen stürzten über einen hohen Abhang. Die Wagen erster und zweiter Klasse konnten sich auf der Strecke halten. Die genaue Zahl der Opfer unter den Fahrgästen ist noch nicht bekannt, aber man fürchtet, daß sie sehr hoch ist.

Leichter Flugzeugunfall Udets

Oberst Lindberg beschlagnahmte Montag vormittag die Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Nach einem Gang durch die verschiedenen Werkstätten wurden mehrere Flugzeuge im Fluge vorgeführt. Ein neues Flugzeugmuster wurde von dem Chef des Technischen Amtes der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Udets, vorgezeigt. Hierbei ging das Flugzeug aus bisher noch nicht geklärter Ursache in der Luft zu Bruch. Oberst Udets

brang gefahrlos gegenwärtig mit dem Fallschirm ab und erlitt bei dem Unfall lediglich einige Schnittwunden sowie eine Beinverletzung. Es ist zu erwarten, daß Oberst Udets bereits in 8 Tagen wieder seinen Dienst im Reichsluftfahrtministerium aufnehmen wird. Im Anschluß an die Flugvorführungen begaben sich Oberst Lindberg und die anderen amerikanischen Gäste nach dem Fliegerhorst Warnemünde, um den dortigen Truppenteil der Luftwaffe zu besichtigen.

Gasenbrand in Massana

Rom, 28. Juli. Zu englischen Nachrichten über einen Gasenbrand in Massana verläutet von zuständiger italienischer Seite, daß durch Explosion eines Petroleumschiffes im Hafen ein Brand entstanden sei, der sich trotz energischer Abwehr ausbreiten konnte.

Ein Schüler erschießt seinen Kameraden. Ein 15-jähriger Schüler aus Berlin, der seine Ferien bei Verwandten in Wörlitz bei Dessau verlebte, wurde von dem 13-jährigen Sohn der Verwandten, mit dem er in Streit geraten war, mit einer Rauferpistole erschossen.

Schweres Autobusunglück. Ein Autobus, der sich auf der Fahrt zur Kleintierausstellung nach Leipzig befand, kam infolge Glätte der Straße kurz vor Blauen ins Ausschlagen und stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen, der sich zweimal überschlug, wurde vollkommen zertrümmert. Von den 31 Insassen wurden 29 verletzt, darunter acht schwer. Der Chauffeur und eine Frau blieben unverletzt. Die Fahrgäste stammen aus dem Städtchen Rehan und deren näheren Umgebung.

Beim Baden ertrunken. Bei der dänischen Insel Rön ertranken beim Baden drei junge Leute. Die jungen Leute gehörten zu einer Ausflugsgesellschaft aus der Nähe von Roskilde. Sie badeten am Fuß der Kreidessellen an einer Stelle, die wegen bestiger Unterfrörmung nicht ganz ungefährlich ist. Dabei gingen sie vor den Augen der anderen plötzlich unter und kamen nicht wieder zum Vorschein. Einer ihrer Kameraden verfuhrte, einen der Untergegangenen zu retten, mußte aber sein Rettungswerk aufgeben, um nicht selbst in die Tiefe gezogen zu werden. Erst nach mehreren Stunden gelang es, zwei der Ertrunkenen zu bergen.

Kein Schnelllebensretford. Die „Queen Mary“ hat, wie die Cunard-Linie bekanntgibt, für ihre jüngste Ueberfahrt vier Tage acht Stunden und 37 Minuten benötigt. Es ist also nicht gelungen, der „Normandie“ das blaue Band zu entreißen, das diese am 4. 6. 35 mit 4 Tagen 2 Stunden und 14 Minuten errungen hatte.

Vulkanausbruch in Salvador. Der Vulkan Izalco in Salvador ist wieder tätig geworden. Es öffnete sich ein neuer Krater, aus dem große Mengen Lava strömen. Zugleich ging auf die Umgebung ein Aschenregen nieder, der den Himmel verdundelte.

Gefecht in Balästina

Zwölf Auffständische gefallen.

Auf der einzigen Verbindungsstraße Jerusalem-Jaffa-Teil Aviv waren seit langer Zeit, besonders am Ausgangspunkt des Judäagebirges, von den Auffständischen ständig Feuerüberfälle auf Kraftwagenkolonnen unternommen worden, die den Verkehr mit der Landeshauptstadt beunruhigten. Als auch am Sonntagmorgen ein solcher Ueberfall erfolgte, wurde eine größere britische Truppenabteilung zu einer Umzingelung eingesetzt, die vollen Erfolg hatte.

Flugzeuge entdeckten eine 15köpfige bewaffnete Terroristengruppe und drängten sie durch Maschinengewehrfeuer ins Tal, wo sie von den zur Umzingelung eingesetzten Truppen aufgegeben wurde. Zwölf Auffständische wurden getötet und einer verwundet gefangenengenommen. Die übrigen zwei entkamen.

Sofia und Tokio grüßen Berlin.

Berlin, 27. Juli. Aus Anlaß des Olympischen Fackellaufes hat der Oberbürgermeister von Sofia an Staatskommissar Dr.

Rippert nachstehendes Telegramm gesandt: Mit Freude und Begeisterung empfangt die Bevölkerung Sofias das Olympische Feuer. Ich habe die Fackelträger beauftragt, bei Erreichung des Zieles die Bevölkerung Berlins, die Vertreter der Sportjugend aller Völker und besonders die des besagenden Deutschlands auf das herzlichste zu grüßen.

Weiter hat der Oberbürgermeister von Tokio an die Reichshauptstadt folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

Zur Eröffnung der 11. Olympischen Spiele Berlin 1936 übersende ich meine herzlichsten Glückwünsche. Ich vertraue, auf die Sympathie der Berliner Bevölkerung für den größten Wunsch des japanischen Volkes, daß die nächsten Olympischen Spiele im Tokio stattfinden. Ferner wünsche ich den 11. Olympischen Spielen vollen Erfolg.

Bestiger Hagelschauer über der Starnberger Gegend.

Starnberg, 28. Juli. Am Montag nachmittag ging über der Gegend von Starnberg ein bestiger Hagelschauer nieder, der mit einem schweren Gewitter verbunden war. Die großen Hagelschloßen zerklühten die Felder restlos. Fenster und Ziegel gingen in Massen in Trümmer. Stellenweise stoben die Bäume vollkommen kahl da. Straßen und Plätze sind überläßt mit Schutt, Sand, Scherben, Ziegelsteinen, Zweigen und Ästen. Ganz besonders schlimm dauerte das Wetter auch über Leoni. Einige Schwimmer, die sich nicht mehr rechtzeitig aus dem Land retten konnten, wurden halb bewußtlos und von den Hagelschloßen blutig geschlagen ans Land gebracht.

Weltkongreß für Freiheit und Erholung wird Dauereinrichtung.

Hamburg, 27. Juli. Auf der Reichstagung der NSD „Kraft durch Freude“ anläßlich des Weltkongresses für Freiheit und Erholung hielt Reichsleiter Dr. Ley eine Rede, in der er einleitend mitteilte, daß der nächste „Weltkongreß für Freiheit und Erholung“ in 2 Jahren in Rom stattfinden solle. Er sei darüber froh; denn Italien sei das Land, das auf diesem Gebiet viel getan habe, und dadurch geehrt zu werden verdiene, daß es die Völker besuchen und sehen, was dort geschehen sei.

Dr. Ley kündigte weiter an, daß der Weltkongreß zu einer Dauereinrichtung werde. Ein ständiges Büro soll die einschlägigen Fragen bearbeiten und für den Austausch der Erfahrungen Sorge tragen. „Wenn wir gern unsere Arbeiter in südliche Regionen bringen wollen“, so sagte Dr. Ley dann, „so können wir das nicht mit irgendwelchen schwerfälligen Apparaten ausführen.“

Das aber könnte man etwa auf dem Wege machen, daß wir unseren italienischen Freunden, die in Hamburg waren, schreiben, wir haben das und das vor, und wollen zusammenkommen, um darüber zu verhandeln. Sie sorgen dafür, daß wir billige Tarife auf den italienischen Eisenbahnen bekommen, und wir sorgen dafür, daß daselbe in unserem Lande gemacht wird. Wir werden ein Abkommen treffen und dann wandern die Arbeiter auch einmal über die Grenzen hinweg, die Italiener nach Deutschland, die Deutschen nach Italien, die Franzosen nach Deutschland und wir nach Frankreich, die Belgier nach Deutschland und umgekehrt, oder nach Holland oder nach England. Sollte das nicht möglich sein? Das wird es in einigen Jahren geben! Wir wollen keine neue Internationale aufrichten, das möchte ich zum Schluß klarlegen. Es ist nicht mein Ehrgeiz, die Internationale Dreieinhalb zu gründen. Aber wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit in der Welt.“

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 28. Juli 1936.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonats Pf. Kircht.
Bärenfels. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde i. Diakonissenheim.
Donnerstag, den 30. Juli 1936.
Bärenburg. Abends 7.45 Uhr Andacht in Kapelle u. Abendmahl.
Gemeinde gläubig gelauffen Christen.
Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 27. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 31. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Neßwerth.
Hauptchriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlichen Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. VI 38: 1.176.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Sonderfahrten

Freitag, 31. Juli

nach Hellendorf!

12. bis 13. August

nach Berlin

Olympisches Dorf, Reichsportfeld, Groß-Berlin, Potsdam

7. bis 10. September

nach Hamburg

Koch einige Plätze frei

Anmeldung erbeten an

Conrad Hamann

Omnibus-Reisedienst

Paulsdorf :: Ruf 298

Miele

Jdeal

Der neue Geräuschgedämpfte

Staubsauger

100 RM. 50.-

Günstige Ratenzahlungen

von RM. 5.- monatl. an

Martin Schurig, Dresdner Str. 147

Alfred Herbig, Reinhardtstr. 11

Milchverhandelsweise

druckt

Wachdruckerei Carl Jehne



Haus Seeblick

Jeden Mittwoch von 3 Uhr an

Kaffee-Konzert

anschließend

TANZ-ABEND

Morgen Mittwoch früh, 29. Juli,

Reise ich einen frischen Transport

31/2 bis 20 Stück ganz starke und

mittlere

Dr. Holländer

Rühe u. Kalben

hochtragende Rälbern

und mit

sowie 15 Stück 1/2-1-jährige

Rüßläber

und Herdbuchbullen

sehr preiswert zum Verkauf und

Tausch auf Schlachtoch

Richard Herrlich,

Ober-Colmzig,

Telefon: Amt Allingenberg 42.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung



Helfst alle Arbeit schaffen!

2350000 2800000 400

GEWINNE RM 2800000 400

PRÄMIEN

Kurze Notizen

Am Sonntag hatten sich die ehemaligen Angehörigen der 12. bayerischen Division, der sogenannten „Eisernen Division“, in Nürnberg zu einer Erinnerungsfeier zusammengefunden. Das Wiedersehen zwischen den alten Feldkameraden war ein überaus herzliches, und alle tauschten lebhaft Erinnerungen aus den Kampfjahren von Westen und Osten aus.

Auf Anregung des Präsidenten Roosevelt wird in nächster Zeit unter Beteiligung aller amerikanischen Republiken in der argentinischen Hauptstadt eine Konferenz zur Sicherung des panamerikanischen Friedens stattfinden.

Das brasilianische Schulschiff „Amirante Salbando“ ist zu einem mehrtägigen Besuch im Hamburger Hafen eingetroffen.

Der Leiter der Arbeitskammer Groß-Berlin-Brandenburg, Engel, sprach vor den auf der Ordensburg Krössinsee versammelten 600 Amtsträgern des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes.

Die Warschauer Polizei verhaftete 55 Kommunisten, die einen der Warschauer Partis zum Betätigungsfeld für ihre rote Agitation ausersehen hatten. Der Part wird hauptsächlich von der jüdischen Bevölkerung der Hauptstadt besucht.

Die 400-Jahrfeier der Gründung der Stadt Buenos Aires wird offiziell am 12. Oktober, dem „Tag der Rasse“, begangen werden. Die Vorfeier fanden Anfang Februar dieses Jahres statt. Die ursprünglich für den Monat Juli geplante Hauptfeier wurde verschoben.

Eduard VIII. gibt Südfranzosereise auf.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat König Eduard VIII. die beabsichtigte Erholungsreise nach Cannes und Südfranzos aufgegeben. Ergänzend verlautet, daß die Entscheidung des Königs eine Folge des Bürgerkrieges in Spanien sei. Der König, so meldet Press Association, wünsche die Verantwortung, die schon durch die Zustände in Spanien den französischen Behörden auferlegt werde, nicht noch zu vermehren. Eine Entscheidung über die neuen Urlaubspläne des Königs ist noch nicht gefallen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der König an Bord der Segelyacht „Victoria and Albert“ eine Segelfahrt unternimmt. Wie bekannt wird, hatte der König in Wimby die Lage mit dem französischen Ministerpräsidenten besprochen und ihm von seiner Entscheidung Mitteilung gemacht.

Forderungen der französischen Volksfront.

Die Volksfront veranstaltete in Marseille eine Kundgebung. In einer Entschliessung wurde die sofortige Verhaftung der Führer der Reaktion, die Reinigung der Armee, der Polizei und der Verwaltung sowie die Liquidierung der im Dienst des internationalen Faschismus stehenden Presse gefordert. Weiter werden Maßnahmen verlangt, um gegebenenfalls die Uebernahme der Rundfunksender durch die Reaktion unmöglich zu machen. Schließlich wird eine Demokratisierung der Satzungen der Kolonien gefordert.

Der Führer im Haus der Deutschen Erziehung.

Der Führer, der zur Zeit aus Anlaß der Festspiele in Bayreuth weilt, besuchte mit Reichsminister Dr. Goebbels das Haus der Deutschen Erziehung, das vor kurzem im Rahmen der Reichstagsung des NSD, eingeweiht worden war. Unter Führung des Reichsleiters des NSD, Gauleiter Fritz Wächtler, besichtigte der Führer eingehend die Weibehalle und die übrigen Räume des Hauses. Auf dem Hans-Schemm-Platz hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Führer, wie so oft in diesen Tagen, bei seinem Erscheinen stürmisch zujubelte.

Fest der Freude Der Weltkongress für Freizeit und Erholung

Das große deutsche Volksfest „Voll spielt fürs Volk“, das auf den größten Plätzen der Kongressstadt Hamburg, auf dem weiten Heiligengeistfeld, auf den Festplätzen im Zoogelände und auf der großen Moorweide gleichzeitig durchgeführt wurde, gestaltete sich zu einem großen Gemeinschaftsbesenntnis zu Friede, Freude, Lebensbejahung und Heimatland. In bunt bewegtem Geschehen von Spiel, Sport, Brauchtum, Musik rollte ein gewaltiges Fest ab, bei dem die Hunderttausende von Teilnehmern nicht nur als Zuschauer, sondern gerade durch die gemeinschaftsbildende Kraft, die der großzügigen deutschen Freizeitgestaltung innewohnt, als Mitwirkende, als Mitspieler und -sänger in Erscheinung traten.

Vor Eröffnung des Volksfestes marschierten die deutschen Volksgruppen aus allen Teilen des Reiches mit klingendem Spiel in vier großen Marschkolonnen zu ihren Festplätzen. Von der Kongresswiese im Zoo aus, wo sich Reichsleiter Dr. Ley mit Dr. Frick und den Leitern der ausländischen Abordnungen sowie die übrigen Ehrengäste des Weltkongresses eingefunden hatten, wurden dann durch eine umfassende Lautsprecheranlage die einzelnen Gruppen in Wechselrede zum Fest gerufen. Jede Gruppe antwortete mit der Bekräftigung, zu ihrem Teil zu diesem Fest der Freude beizutragen, um so dem Frieden für Deutschland und die Welt zu dienen.

Der Schöpfer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Ley, hieß die Vertreter des Auslandes und die deutschen Volksgenossen nochmals herzlich willkommen und sprach die Erwartung aus, daß auch dieses große Gemeinschaftsfest sich als ein bedeutender Beitrag zum Frieden und zum gegenseitigen Verstehen der Völker erweisen möge.

Nun begannen auf allen Festplätzen, in deren Mitte das Symbol des deutschen Freizeit- und Erholungswertes, große Sonnenträder, grühen, die Vorführungen, Spiele, Tänze und sportliche Darbietungen. Um die großen Bühnen, die überall errichtet waren, sammelten sich Tausende und Zehntausende. Großen Anklang fand auch das Volksfesten, bei dem, von Sprechern geleitet, die Volksgenossen und Gäste sich lebhaft beteiligten. Massenchor von 2000 Sängern des Deutschen Sängerbundes, des Chors Gau Nordmark, der Werkchoren begeisterten immer wieder die Menge.

Gegen 23 Uhr erging durch die Lautsprecher die Einladung zur großen Schlussserenntnisfeier der Hunderttausende zu Freude, Frieden und Heimatland. Das von den Zehntausenden gesungene Lied „Kein schöner Land“, das Zeugnis von der Liebe des Deutschen zu seinem Heimatland ablegt, eröffnete die Feierstunde, die von Musik und Sprechern wirkungsvoll umrahmt wurde. Der Präsident des deutschen Organisationsausschusses Reimert gab in einer Ansprache, die von hoher Begeisterung für die völkerverbindende Idee des Friedens und der Freude getragen war, den Gefühlen Ausdruck, die alle, Deutsche wie Ausländer, angesichts des harmonischen Verlaufes des Festes der Freude bewegten.

In dieser Stunde wollten wir, so schloß der Redner, ein glühendes Besenntnis zu all dem ablegen, was uns heilig ist: zur Freude, zum Frieden, zum Heimatland. In eindrucksvollen Sprechserennten bekannten sich die einzelnen Berufsstände, die deutsche Jugend und die deutsche Frau zu Volk und Heimat. Das Treuebekenntnis aller Deutschen zum Führer und die Lieber der deutschen Nation bildeten den Ausklang der Feierstunde.

Französische Jugendführer auf dem Kongress

Aus Nachen kommend trafen rund hundert französische Jugendführer und -führerinnen der Jugendbände des französischen Frontkämpferbundes Union Fédérale des Anciens Combattants, die sich auf einer mehrtägigen Fahrt durch Deutschland befinden, in Hamburg ein, um hier als Gäste an dem Weltkongress für Freizeit und Erholung teilzunehmen. Auf dem Jugendbergschiff „Hein Godenwind“ fand ein festlicher Empfang zu Ehren der Franzosen durch die Hitler-Jugend statt.

Fest der Freude

Dr. Ley an den Führer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat vom Weltkongress für Freizeit und Erholung an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet: „Im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung sind in Hamburg die verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem ganzen Reich, aus allen Gauen und Kreisen zu ihrer zweiten Reichstagsung versammelt. Das Fest der Völker nimmt einen herrlichen Verlauf. Es wurde zum Fest der Freude. Wir sind glücklich und stolz, unseren ausländischen Gästen die Erfolge des neuen Deutschland zeigen zu können. Wir grühen unseren Führer in Liebe und Treue und danken ihm dafür, daß er uns die Kraft zur Freude gegeben hat. Heil Hitler! Dr. Robert Ley.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm gedankt: „Für die Grüße, die Sie mir namens der verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom Weltkongress für Freizeit und Erholung übermittelt haben, danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere Sie herzlich und wünsche auch weiterhin Ihrer Arbeit reichen Erfolg. Adolf Hitler.“

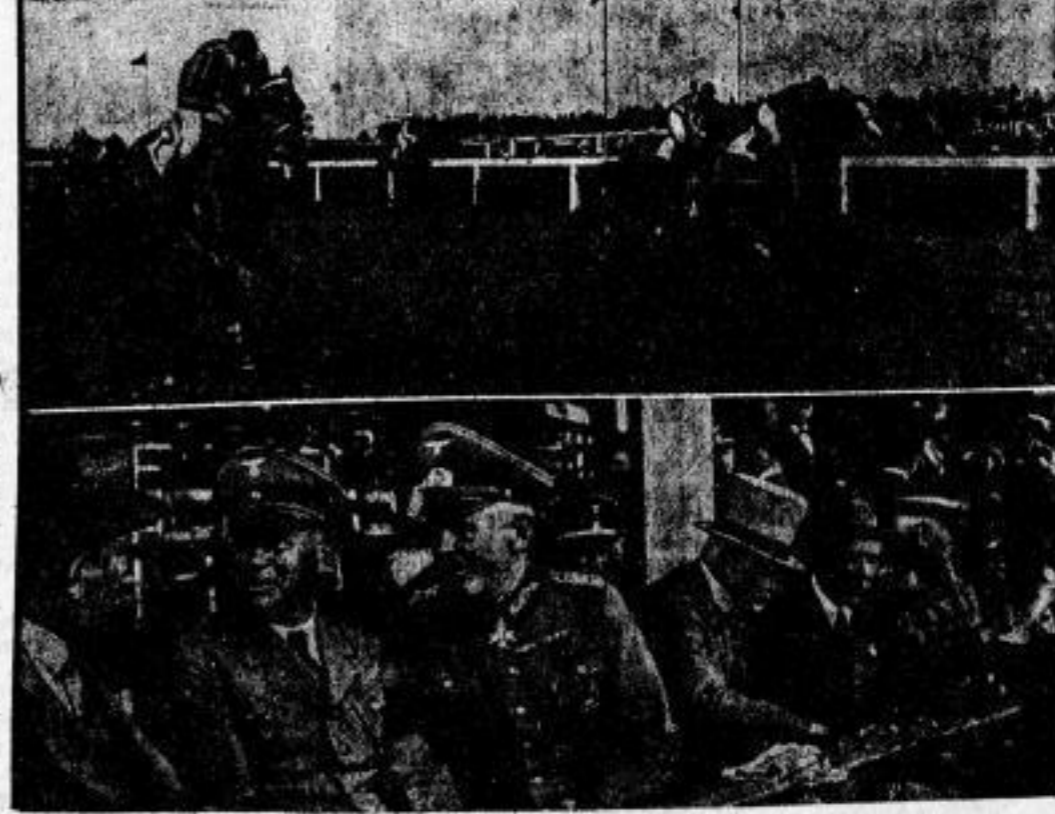
Eine neue Epoche

Dr. Ley auf der Reichstagsung der NSD. „Kraft durch Freude“.

Aus Anlaß des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt die NSD. „Kraft durch Freude“ in Hamburg eine Reichstagsung ab, zu der zahlreiche Abg. -Warte aus allen Gauen des Reiches gekommen waren. Es sprachen Amtsleiter Dreßler-Andree, stellvertretender Gauleiter Henningsen und in grundsätzlichen Ausführungen der Schöpfer und Gestalter der NSD. „Kraft durch Freude“, Reichsleiter Dr. Ley, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde.

Reichsleiter Dr. Ley erklärte, daß Adolf Hitler dem deutschen Volk wieder den Sinn für das Schöne gegeben habe. Sozialpolitiker sein, heiße Künstler sein im wahren Sinne des Wortes. „Der Marxismus wollte bewusst das Häßliche, Niedrige und Gemeine. Wir aber wollen das Schöne, Große und Erhabene“. Die nationalsozialistische Idee stelle den Sieg der Vernunft über die Unvernunft dar. „Wir fragen immer danach, welche Gesetze wir beachten müssen, wenn wir etwas unternehmen wollen. Und wenn wir die Frage stellen, woher unsere gegenwärtige Kraft eigentlich kommt, dann kann die Antwort nur lauten: Ein Wille regiert über Deutschland, der ein ganzes Volk einheitlich ausrichtet.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Dr. Ley, daß der Sozialismus für uns nicht ein Teilbeariff



Rechts: Parade gewinnt das „Branne Band“. Oben: Parade unter Grabsch geht mit einer Länge vor der Französin Corrida durchs Jiel. Unten: Unter den Ehrengästen befanden sich von links: Reichsminister Dr. Frick, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Graf Baillet-Latour, Vorkhaster v. Papan u. Ministerpräsident Siebert. Links: Olympia-Festzug durch Hamburg. Der Weltkongress für Freizeit und Erholung erreichte mit dem großen Olympia-Festzug seinen Höhepunkt. Marinegruppen tragen die Flaggen der teilnehmenden Nationen durch die Hansstadt. Weltbild (M.)

Bei. Sozialismus sei vielmehr die gewaltige Aufgabe, den Menschen in seinem Leben und seiner Arbeit zufrieden zu machen und ihm zu höchsten Leistungen zu befähigen. Wir müssen Menschen zum Glauben und zur Lebensfreude erziehen.

Zum Schluß beschäftigte sich Dr. Ley mit dem Kaffeegedanken und verwies darauf, daß der Kaffeegedanke die Völker nicht entzweie, sondern zur gegenseitigen Achtung unter den Nationen führt. Wir wollen den anderen Völkern nichts aufzotzeln, sondern wünschen, daß bei den anderen Völkern die Einsicht und Vernunft Einkehr halte wie sie in unser Volk eingezogen sind. Dr. Ley's Ausführungen klangen in die Festhaltung aus, daß wir am Beginn einer neuen Epoche sozialpolitischer Arbeit stehen.

Ausbau des Berliner Verkehrsnetzes

Nordabschnitt der Nord-Süd-Bahn eröffnet.

Berlin, 28. Juli. Nach zweieinhalbjähriger Bauzeit wurde am heutigen Dienstag der erste Abschnitt der Nord-Süd-Bahn der Öffentlichkeit übergeben. Das Verkehrsnetz Berlins erhält mit dieser unterirdischen Reichsbahnstrecke, der ersten in Deutschland überhaupt, eine wesentliche Verbesserung, da man nunmehr von den weit im Norden Berlins gelegenen Städten Bernau und Oranienburg sowie von Zehlendorf ohne Umsteigen bis zum Brandenburger Tor fahren kann. Nach Fertigstellung des südlichen Abschnittes, mit der in etwa zwei Jahren zu rechnen ist, wird der Potsdamer und der Anhalter Bahnhof durch eine Schnellverbindung mit dem Sietziner Bahnhof verbunden. Ein seit Jahrzehnten begehrter Plan wird dann seine Vollendung gefunden haben. Der Bau der Bahn stellt eine der größten Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen in ganz Deutschland dar. Es sind sehr schwierige Aufgaben auf dem Gebiete des Bau- und Ingenieurwesens gelöst worden, so im besonderen die Unterführung des Sietziner Fernbahnhofs und Bahnhofes Friedrichstraße unter Aufrechterhaltung des Verkehrs.

Straßenperrungen wekllich von Berlin

Zu den Olympischen Spielen ist mit einem baldigen Zustrom von Besuchern zu rechnen, und viele von ihnen werden mit ihren Kraftwagen nach Berlin fahren. Es bedurfte deshalb außerordentlicher Maßnahmen, um für den zu erwartenden starken Verkehr auf den Straßen reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. So sind in der Reichs-Motorpfortschule des ROKK in Döberitz, in der Nähe des Olympischen Dorfes, 600 auserwählte Gendarmen aus allen preussischen Provinzen zusammengezogen worden, erprobte und bewährte Leute, die fast alle im Besitz von Kriegsauszeichnungen sind, die den Verkehr auf den Landstraßen um Berlin zu überwachen haben. Der von Westen nach Berlin herankommende Lastwagenverkehr wird, um auf der großen Heerstraße, die am Olympischen Dorf vorbeiführt, nicht zu stören, durch drei „Schleusen“, die sich bei Lustermarke, Rauhen und Bockwitz befinden, abgelenkt und auf anderen Straßen nach Berlin hineingeführt. Es ist damit zu rechnen, daß bei verstärktem Einfluß des Verkehrs auch die Personenkraftwagen, die nach Berlin fahren, in den nächsten Tagen ebenfalls umgelenkt werden.

Glückwünsche des Alpenvereins

Telegramm an den Führer und den Bundeskanzler.

Die 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die in Garmisch-Partenkirchen abgehalten wurde, hat an den Führer und Reichskanzler und an den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gleichlautend folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, dessen 62. Hauptversammlung zu Garmisch-Partenkirchen tagt, entbietet Dank und Glückwunsch zu der Tat des 11. Juli 1936. Sie erfüllt den schäufsten Wunsch des Vereins, der in Treue für die deutsche Volksgemeinschaft und in gemeinsamer Liebe zu den Alpen auch in Jahren der Not die Verbindung gehalten hat.“

Im Rahmen der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagte außerdem noch der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, der ein Grußtelegramm an den Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, als den Schöpfer des Reichsnaturgeschützes und des Schutzherrn und Behüters der Bergwelt richtete.

Trauerfeier für die verunglückten Bergsteiger

Grindelwald, 28. Juli. Auf dem Friedhof Stadelwald fand die feierliche Einsegnung der bei den Bergarbeiten tot aufgefundenen Eiger-Alpinisten Sedlmayer und Angerer statt. Die auf dem dritten Schneeband aufgefundenen Leichen wurden nunmehr alle zu Sedlmayer gehörig festgestellt. Mehringer, der mit ihm letztes Jahr im August verunglückte, ist noch nicht geborgen. Am Auslauf des Trichters, der in der Regel die von der Wand niederhängenden Lawinen aufnimmt, entdeckte man den Photoapparat der Seilschaft Hinterstoffer-Kurz mit aufgerolltem Film, der aber nicht mehr entwickelt werden konnte. Daneben lag die Uhr von Toni Kurz. Die Zeiger wiesen auf 13 Uhr. Rainer und Kurz führten in derselben Richtung ab. Wenn sie in den Trichter gefallen sind, der von der Fundstelle der Gegenstände etwa 50 Meter in die Tiefe führt, so ist ihre Bergung unmöglich. Nach der Leiche Mehringers wird die Bergwacht, die vorläufig noch im Berner Oberland bleibt, am Hundort Sedlmayers weiter nachforschen, ebenso nach Hinterstoffer.

Raktloser deutscher Forschergeist

Die Arbeit der Amazonas-Jary-Expedition.

Rio de Janeiro, 28. Juli. Bei dem deutschen Konsulat in Veleam trafen dröhnend die ersten Nachrichten der deutschen Amazonas-Jary-Expedition nach der Regenzeit ein, die von einem Indianerknaben nach der an der Jarymündung gelegenen Radiostation Arumanduba abdrat-

Das Olympische Feuer in Belgrad

Eindrucksvolle Feierstunde am Olympischen Altar

Das Olympische Feuer ist am Montagmorgen in Belgrad eingetroffen.

Auf dem größten Platz der Stadt, der Terazija, fand eine eindrucksvolle Feier statt. Die Hauptstrahlen von Belgrad waren von Tausenden von Menschen erfüllt, die den Fackelläufer lebhaft begrüßten. Der riesige Terazija-Platz war rings von einer vieltausendköpfigen Menge umfäumt. Die Fenster sämtlicher umliegenden Häuser waren dicht besetzt, ebenso die Dächer. In der Mitte des Platzes war ein großer Olympischer Altar errichtet, dessen Spitze das Becken für das Olympische Feuer trug. Gegenüber dem Altar hatten auf einer Tribüne die Ehrengäste Platz genommen: der Vertreter des Königs, Gardeoberst Kofski, der Minister für Körperliche Erziehung Dr. Rogitsch, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Maritsch, der Oberbürgermeister von Belgrad, Jilisch, der deutsche Gesandte von Heeren und die diplomatischen Vertreter sämtlicher Staaten, durch die die Olympische Fackel getragen wird, Landesgruppenleiter Oberingenieur Neubauer, der Vorsitzende des Belgrader Olympischen Komitees, Dr. Schibkowitz, u. a.

Am Altar übernahm Oberbürgermeister Jilisch die Fackel und legte sie in Begleitung des Vertreters des Königs und des Vorsitzenden des Olympischen Komitees die Stufen des Altars hinauf, um das Olympische Feuer zu entzünden. Die Militärkapelle spielte dazu die Olympische Hymne.

Der Oberbürgermeister hielt von der Rednertribüne, die vor dem Altar errichtet war, eine Ansprache, in der er die olympische Idee als Idee der Völkerverständigung feierte und der Berliner Olympiade im Namen der Stadt Belgrad einen vollen Erfolg wünschte. Nachdem von der Musik die Staatshymne gespielt worden war, ergriff der Minister für Körperliche Erziehung, Dr. Rogitsch, das Wort. Er würdigte die Berliner Olympiade als das größte Sportereignis der Welt und wies auf ihre Friedensmission hin. Als letzter sprach der Vorsitzende des Belgrader Olympischen Komitees, Dr. Schibkowitz, worauf er unter den Klängen der Olympischen Hymne den Altar in Beateituna

eines Sokols bestieg und dort die neue Fackel entzündete, die er dem Sokol mit Händedruck und dreimaligem Bruderkuß überreichte.

Unter begeisterten Zurufen der Menge trug der Sokol um 10.07 Uhr die Fackel aus der Stadt hinaus. Die Feier machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Botchaft der Jugend Griechenlands

Der Führer der griechischen Jugend und Adjutant des Generals Kondylis, Hauptmann G. Lourocoulis, sandte an die deutsche Jugend folgende Botchaft: „Im Augenblick, wo das olympische Feuer von Olympia in euer Land getragen wird, sendet die Jugend Griechenlands euch ihre herzlichsten Grüße. Wir sind der Überzeugung, daß euer herrliches Land die olympische Fackel, deren Licht die Welt erleuchtet, hochhalten wird, und wir glauben sicher, daß die Jugend aller Länder, geeint unter demselben edlen und gesunden Ideal, sich bemühen wird, dem Völkern in naher Zukunft einen besseren Morgen zu beschreiben. Die Jugend Griechenlands.“

Stafettenlauf durch die Schwabenriedungen

Von Semlin bei Belgrad wurde die Olympia-Flamme durch die fruchtbare sirmische Ebene nach der Schwabenriedung Jndija getragen, wo von 15 000 Einwohnern 10 000 Deutsche sind. Durch Jndija trugen Schwaben die Olympia-Fackel, die sich dann den Frankenberg zu wandte, wo einst die letzten Vorposten Karls des Großen gegen die Avaren standen. Im glühenden Sonnenlicht erschien bald darauf ein malerischer Ort: Sirmisch-Karlowitz, die frühere Residenz der serbischen Patriarchen. Dann kam Peterwardein in Sicht. Peterwardein mit der alten Festung ist berühmt als Kampfstätte einer Türken Schlacht, die Prinz Eugen schlug. Von hier aus ging es nach Neusatz, das der Sitz deutscher Organisationen ist. Durch diese Gegend trugen die Fackel wieder Schwaben, die ebenso wie ihre jugoslawischen Sportskameraden in Weiß gekleidet sind. Sie helfen in treuer Erinnerung an die ferne Heimat mit, das Olympia-Feuer nach Berlin zu geleiten.

worden waren. Das Regenzeitlager hat für die zoologische und völkertkundliche Sammlungstätigkeit der Expeditionstätigkeit der Expedition hervorragende Ergebnisse gebracht. Die umfassende Ausbeute an Aufzeichnungen, Bildmaterialien und Filmen befindet sich bereits in Booten flussabwärts unterwegs. Die Expedition hat eine Erstbefahrung und Vermessung des Jarynebenflusses Curecuru durchgeführt und ist in die Urwälder zwischen dem Jary und dem Baru vorgezogen. Die Arbeit mußte im steten Kampf mit der während der Regenzeit besonders feindlichen Natur durchgeführt werden. Es waren ständig Fälle von Malariaerkrankung zu verzeichnen. An den Stromschnellen der Curecurumündung ging ein Boot der Expedition unter. Da das Boot zerschellt war, mußte der Expeditionsleiter Schütz-Kampfenkel sich einen halben Monat als Schiffbrüchiger ein Rotlager herrichten, ehe er im Juni durch eine Suchexpedition seines Gefährten Gerd Kahle ausgefunden wurde. Mitte Mai ging die Expeditionspost mehrerer Monate verloren, da der Versuch des Ingenieurs eines befreundeten Handelskaufes, das Hauptlager der Expedition zu erreichen, durch Untergang seines Bootes am Wasserfall des Jaryunterlaufes scheiterte. Seine Mannschaft erreichte auf einem Rottloß mühsam wieder die Handelsstation. Zur Zeit arbeitet die Expedition in der oberen Jarygegend am Nebenfluß Jpitiinga.

Das Autobusunglück bei Stuttgart

24 SA-Männer tödlich verunglückt

Der Hergang des Unglücks

Jeder das furchtbare Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Lastwagen mit Anhänger wurde von dem Bruder des Besitzers, der nicht SA-Mann ist, gesteuert. Voraus fuhr mit dem Motorrad ein Signalfahrer mit Reitwagen. Endziel der Fahrt war wieder Mannheim, das man über die Befensfelder Steige, genannt Erzsteige, die von Befensfeld 8 Kilometer lang nach Schönggründ und einen Höhenunterschied von 300 Meter überwindet, erreichen wollte. In Befensfeld stieg noch eine Gruppe von acht Mädchen aus der Stuttgarter Gegend zu, die von einer Fußwanderung ermüdet um Witnahme bis zur nächsten Bahnstation bat.

Die Straße wurde immer steiler und steiler, das Fahrzeug immer schneller und schneller. Der Führer trat wohl auf die Bremse, sie gab aber keinen Widerstand, und das Fahrzeug geriet völlig aus des Lenkers Gewalt. Die ersten 4 Kilometer von Befensfeld her, legte man wie im Fluge zurück. Dabei streifte der Wagen schon die Einfassung der rechten Straßenseite und der Anhänger geriet stark ins Schwanken. Der Signalfahrer, der auf dem Motorrad mit seinem Kameraden vorausfuhr und selbst bereits eine Geschwindigkeit von rund 60 Kilometern erreicht hatte, erzählte:

„Wir sahen mit Grausen die flugartige Fahrt unserer Kameraden. Immer näher kam der Lastwagen, schon überholte er mich, der ich doch mit gedrohter Maschine dieses Tempo fuhr. Mit Furcht und Schrecken gewahrten wir den schwankenden Anhänger und glaubten, daß entweder wir oder das eben dem Lastwagen und uns entgegenkommende Motorrad mit Reitwagen seit von dem schwankenden Anhänger erfasst würden. Der Lastwagen mit dem Anhänger wurde dann aus der Kurve nach rechts hinausgetragen. 40 Meter fuhr er schon auf dem Straßennord entlang, nur noch die linken Räder haben einen Halt, die rechten hingen schon in der Luft über dem Abgrund. Es handelte sich nur um Bruchteile von Se-

tunden; über die Handbremse hinweg sauste das Fahrzeug, der Anhänger neigt sich schon fast nach rechts, dann folgte der Absturz etwa 5 Meter tief die Böschung hinunter in den Wald hinein. Von den sich überschlagenden Fahrzeugen wurde ein Baum mittig der Wurzel herausgerissen, an einem anderen blieb der Motorwagen stehen. Vor unseren Augen — so erzählt der Motorradfahrer — waren Wagen und Mann für einen Augenblick wie vom Erdboden verschwunden.“

Sofort leisteten die unverletzt gebliebenen beiden Motorradfahrer ihren Kameraden die erste Hilfe. Vorbeifahrende SA-Männer in Zivil riefen Hilfe herbei,

hielten Fahrzeuge zur Beförderung der Verletzten ins Krankenhaus an und sperrten die Straße ab. Der Bürgermeister von Nöt eilte mit einigen Einwohnern zur Hilfe. Die leichtverletzten SA-Männer krochen selbst den Hang hinauf und halfen dann tapfer mit, ihre Kameraden zu bergen, die man oben an den Hang legte. Als bald waren außer der Polizei auch Ärzte und Sanitätsmannschaften aus der Umgegend, die Freudenstädter SA und der Arbeitsdienst von Baiersbrunn zur Stelle.

Das Beileid des Führers

In tiefster Ergreifenheit steht das gesamte deutsche Volk an der Bahre der verunglückten SA-Männer. Seine Anteilnahme wird den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem großen Schmerz sein. Aus Anlaß des Unglücks sandte Reichsminister Dr. Goebbels an Stabschef Luze folgendes Beileidstelegramm: „Zu dem furchtbaren Unglück bei Freudenstadt, dem so viele brave SA-Männer zum Opfer gefallen sind, spreche ich Dir und der gesamten SA mein tiefgeföhlt und herzlichstes Beileid aus. Das ganze deutsche Volk wird in dieser Stunde bei den so schwer getroffenen Hinterbliebenen unserer toten Kameraden sein. Heil Hitler, in Kameradschaft Dein Dr. Josef Goebbels.“

Der Führer und Reichskanzler hat an Stabschef Luze folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, das der SA so viele brave Männer gekostet hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus und bitte Sie, den betroffenen Familien den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids zu übermitteln. gez. Adolf Hitler.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgendes Beileidstelegramm an Stabschef Luze gerichtet: „Das furchtbare Unglück bei Freudenstadt, dem 19 SA-Männer zum Opfer gefallen sind, hat mich auf das tiefste erschüttert. Ich bitte Dich und die gesamte SA, meiner aufrichtigsten Teilnahme versichert und überzeugt zu sein, daß auch diese Opfer und deren Hinterbliebenen unserm Denken immer verbunden sein werden. gez.: Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP.“

Feierliche Heberführung der toten SA-Männer nach Mannheim

Röth (Oberamt Freudenstadt), 28. Juli. Nach einer ersten würdigen Feier wurden die 28 toten SA-Männer, die ihr Leben im Dienste hingaben, am Montag von Röth aus in ihre Heimat überführt. Immer neue Regenschauer zogen am späten Nachmittage über das stille Dorf, als die letzten Vorbereitungen zur Heimführung der Toten getroffen wurden. Auf dem Platz vor dem Gemeindehaus waren Polonen und Opfergaben, flankiert von zahlreichen Hakenkreuzfahnen, aufgestellt. Nach der Einsegnung der in Röth liegenden 18 toten SA-Männer — ein ebenfalls hier aufgedarhtes Mädchen wurde schon am Nachmittag von seinen Eltern nach Stuttgart heimgeholt — wurden die Särge auf den freien Platz vor das Gemeindehaus getragen und mit Blumen und frischem Grün geschmückt. Inzwischen waren aus Karlsruhe acht große Lastwagen der Badischen Landespolizei eingetroffen, um die Toten in die Heimat zu bringen.

Als die Abschiedsstunde nahte, traten die Ehrenformationen der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen an, umfäumt von Tausenden von Volksgenossen. Sehr zahlreich hatten sich Angehörige der Toten eingefunden. Nach dem Entlassen der toten Kameraden aus Freudenstadt und Fort-

bach
denen
Kuffen
darfen
des
brach
die
Dr.
Arbei
stumm
mit

plaz
den.
Lefen
hat
die
im
ner
geflid
und
der
heit
[amtl

D

rer
genü
Schw
und
Schl
rende
jume
läch
ien,
Hekt
noch
und
würde
von
erbel
Schl
auch
an
der
der
ist
nicht
lung
Can

nat
nat
aus
Fili
sch
me
als
In
in

7

Der Führer und Reichskanzler hat an Stabschef Luze folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, das der SA so viele brave Männer gekostet hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus und bitte Sie, den betroffenen Familien den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids zu übermitteln. gez. Adolf Hitler.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgendes Beileidstelegramm an Stabschef Luze gerichtet: „Das furchtbare Unglück bei Freudenstadt, dem 19 SA-Männer zum Opfer gefallen sind, hat mich auf das tiefste erschüttert. Ich bitte Dich und die gesamte SA, meiner aufrichtigsten Teilnahme versichert und überzeugt zu sein, daß auch diese Opfer und deren Hinterbliebenen unserm Denken immer verbunden sein werden. gez.: Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP.“

7

Als die Abschiedsstunde nahte, traten die Ehrenformationen der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen an, umfäumt von Tausenden von Volksgenossen. Sehr zahlreich hatten sich Angehörige der Toten eingefunden. Nach dem Entlassen der toten Kameraden aus Freudenstadt und Fort-

bach sprach Brigadeführer Ziegler, Karlsruher, einen Kesselfundamenten nach und legte einen Kranz an den Särgen nieder. Im Namen des Führers der Gruppe Kurpfalz übernahm ein Stabsarztführer das Geleit der Toten in die Heimat. Im Auftrag des Generalkommandos des Reichswehrministeriums, überbrachte der Stabsarztführer Walthmann einen prächtigen Kranz. Für die württembergische Staatsregierung legte Ministerialdirektor Dr. Müller einen Kranz an den Särgen nieder. Das Lied vom guten Kameraden, gespielt von der Kapelle des Arbeitsdienstes, beschloß die erste Feier. Von den Tausenden kamen, sahen sich dann im strömenden Regen die Wogen mit den Toten zur letzten Fahrt in die Heimat in Bewegung.

Tagesbefehl des Stabschefs Eube

Berlin, 27. Juli. Anlässlich des schweren Unglücks, das den Sturm 5/171 betroffen hat, hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Stabschef der SA folgenden Tagesbefehl erlassen:

Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist die Gruppe Kurpfalz und mit ihr die gesamte SA in tiefe Trauer verkehrt worden. Ueber 20 brave SA-Männer haben bei diesem Unglück ihr Leben eingebüßt und andere sind verletzt worden. Unbarmherzig hat hier das Schicksal gewaltet und der SA-Männer entzissen, die im stolzen Vertrauen und gläubiger Hingabe unter dem Banner des Führers für das Dritte Reich gekämpft haben. Unvergesslich werden sie in den Reihen ihrer Kameraden weiterleben, und über ihren Gräbern senken sich die Stabarten und Fahnen der SA.

Jam äußeren Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit ordne ich an, daß ab sofort bis zum Tage der Beisetzung sämtliche Dienststellen der SA Halbmoß tragen.

Die Vorteile des geklärten Raps- und Rübenanbaues

Mehr Öl, eiweißreiches Futter, Milch und Butter.

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Sicherung unserer Ernährung aus eigener Scholle bildet die Bereitstellung genügender Fettmengen. Hauptlieferer des Fettes sind Schweine und Rinder, die in Form von Schmalz, Butter und Talg etwa 50 v. H. unseres Bedarfs decken. Zur Schließung der Fettlücke ist es jedoch nötig, auch eine bedeutende Anbauflächensteigerung der ölleifernden Pflanzen vorzunehmen. Zwar ist es gelungen, die Anbaufläche der hauptsächlichsten ölleifernden Pflanzen, das sind Raps und Rüben, von 1933 bis 1936 zu verzehnfachen, nämlich von 5160 Hektar auf 51 900 Hektar, und doch reicht diese Fläche immer noch nicht aus. Vor 60 Jahren betrug die deutsche Raps- und Rübenanbaufläche 180 000 Hektar, d. h. diese Fläche würde bei den heutigen Durchschnittserträgen eine Delmenge von etwa 110 000 Tonnen liefern, was schon einen ganz erheblichen Rückgang der Fetteinfuhr zur Folge hätte. Schließlich liefern diese Delkanten in ihren Rückständen ja auch wertvolle eiweißreiche Raps- und Rübensuchen, die, an das Milchvieh verfüttert, wiederum zu einer Steigerung der Milchzeugung und damit ebenfalls zur Vermehrung der Fetterzeugung in Form von Butter beitragen. Daraus ist zu erkennen, daß der erweiterte Anbau der Delfrüchte nicht nur für die gesamte Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist, sondern auch für die Futtermittelversorgung der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringt.

Wieder einmal Sachsen an der Spitze

Zwei Dresdener erste Preisräder im Internationalen Amateurfilmwettbewerb

Das Preisgericht des im Rahmen des Zweiten Internationalen Amateurfilmkongresses veranstalteten 5. Internationalen Wettbewerbes um den besten Amateurfilm, dem aus mehr als fünfzehn europäischen Staaten sechshundfünfzig Filme gemeldet worden waren, verteilte sieben erste und sechs zweite Preise; davon entfielen drei erste Preise und ein zweiter Preis an Deutschland. Deutschland steht dadurch als bestes Land im Wettbewerb an führender Stelle. In der Gruppe A (Spielfilme) fiel der erste Preis an R. Groschopp, Dresden, für den Film „Sommerli“, in der Gruppe B (dokumentarische Filme) der zweite Preis

an Professor K a m m e, Berlin, für den Film „Saga, die Riesenschnee“. In der Gruppe C (Reisefilme) errang Dr. O. Schneider, Dresden, den ersten Preis für den Film „Frühling am Bodensee“ und in der Gruppe D (Tidelfilme) wurde O. Fiedler, Hensbura, erster Preisräder mit dem Film „Das letzte Gefecht“. An zweiter Stelle steht Frankreich mit zwei ersten und einem zweiten Preis; es folgten die Tschechoslowakei, Stalien, Ungarn, Holland und Portugal. Das Preisgericht, das diese Entscheidung fällte, setzte sich aus achtundzwanzig Vertretern zusammen, darunter drei Deutschen.

Zeitpruch für den 29. Juli

Wir können nicht oft genug vor der Welt festhalten, daß die Behauptung der Schuld Deutschlands an Kriege unwahr ist.

Adolf Hitler.

Deutschland gewinnt die Ozean-Regatta

„Roland von Bremen“ Sieger.

Die Transatlantik-Regatta der Hochseesegler hat mit einem überwältigen deutschen Sieg geendet. Erstmals in der bewegten Geschichte der bedeutendsten aller Hochseesegeltreffen gelang es Deutschland, sich in die Siegerliste einzutragen. Sieger blieb über die 3400 Seemeilen lange Strecke von den Bermuda-Inseln nach Cuxhaven die deutsche Yacht „Roland von Bremen“ unter Führung von Dr. Berlin.

Nach einer Fahrzeit von 21 Tagen 4 Stunden und 21 Minuten erreichte die Yacht als erste das Feuerloch Elbe 1 und gewann damit den vom Führer gestifteten Ehrenpreis.

Als zweites Schiff ging die deutsche Yacht „Brenna“ 33 1/2 Stunden nach dem Sieger durchs Ziel. Auch das dritte Boot war ein deutsches, die Yacht „A s c h a n t i“, die 2 Stunden und 51 Minuten nach der „Brenna“ das Ziel erreichte.

Deutscher Seemannsgeist und deutsche Latkraft haben sich im Olympiajahr den Atlantik erobert! Deutsche Segeljachten haben bei der Regatta über den Großen Teich den größten Sieg errungen, den die deutsche Hochseegelerei bisher verzeichnen kann: Die internationale Atlantik-Regatta Bermuda-Inseln-Cuxhaven ist von drei deutschen Yachten als erste siegreich beendet worden. Mit Erfolg sind nun die deutschen Hochseesegler auch in diese amerikanische Domäne eingedrungen. Als Wilhelm II. im Jahre 1905 einen Pokal für das Rennen der Ozeanjachten von New York nach Kap Lizard-Südbengland aussetzte, konnte der deutsche Schoner „Hamburg“ einen zweiten Platz belegen. Und in der Erinnerung aller Segler ist noch die große Leistung des Hamburger Kapitäns Limbach unvergessen, der im Jahre 1931 mit seinem alten Boot „Störtebecker“ nach Amerika segelte, um durch die Teilnahme an dem Ozeanrennen auch in Deutschland neue Begeisterung für diesen männlichen Sport zu wecken. Damals war es ihm unmöglich gewesen, die Mittel aufzubringen, um die deutsche Yacht mittels Schiff nach Amerika zu bringen, und so segelte der wagemutige Vorkämpfer selbst von Ost nach Westen und wurde bei seiner glücklichen Ankunft in Amerika wie ein Sieger geehrt. Zum Start aber kam er zu spät. Vier Jahre später nahm Schlimbach mit seinem ausgebauten Boot dann an dem Rennen von Amerika nach Skandinavien teil und wurde damals erst in Deutschland durch die Tatsache weiterer Kreise bekannt, daß er längere Zeit vermisst war, schließlich das Rennen doch noch glücklich zu Ende führte. Es ist das Verdienst des Reichssportführers von Tschammer und Osten, daß er diesen hocherprobten Mann mit der Vorbereitung eines Transatlantikrennens nach Cuxhaven

aus Anlaß der Olympischen Spiele betraute. Auch im amerikanischen Seglerkreise fand Schlimbach große Unterstützung, und bald war das Rennen gesichert. Mit seiner oft erprobten und auch reich belohnten Energie ging nun das junge Deutschland ans Werk. Es wurden mehrere Hochseeseglerneubauten auf Kiel gelegt, mit der bestmöglichen Besatzung nach ihrer Fertigstellung nach Amerika entsandt und an den Start geschickt. Der erste Teil der Fahrt führte von Newport nach den Bermuda-Inseln, wo das große Rennen begann. Amerika, Schweden, Norwegen, Holland, Danzig und das Reich hatten ihre besten Segler eingesetzt. Die deutschen Mannschaften und Schiffe setzten sich durch, und mit freudiger Genugtuung können wir in diesem Sieg auf der ganzen Linie einen verheißungsvollen Auftakt der Olympischen Spiele sehen.

Turnen und Sport

Um die tschechische Wasserballmeisterschaft

Am Sonntag begannen die Kämpfe um die tschechische Wasserballmeisterschaft. Als einziger Verein ohne Punkteinbuße kam der SK Vojvodina Prag davon, der sich mit vier Punkten an die Spitze setzte, nachdem SK Zvickau 04 seine Spiele abgelaufen hatte. In Gruppe 1 fanden sich in Chemnitz SK Biling Chemnitz und Reptun Dresden gegenüber. Die Chemnitzer gewannen das erste Spiel mit 5:3 und verloren das Rückspiel mit 5:2. In Dresden siegte im ersten Spiel der Dresdener Schwimmverein gegen SK Stern Leipzig mit 4:2 und wurde im zweiten Treffen mit 4:1 geschlagen. In Gruppe 2 kamen durch den Ausfall der Begegnungen zwischen Vojvodina Prag und SK 04 Zvickau nur die Spiele zwischen Reptun Leipzig und SK Bogdan Blauen in Leipzig zum Austrag. Die Leipziger konnten im Vormittagsspiel nur ein 3:3 herausholen und wurden am Nachmittag mit 4:3 geschlagen. — Die Spiele werden am kommenden Sonntag fortgesetzt.

Nach dem Sieg

Der Führer und Reichskanzler hat an Korpsführer Hübnlein das nachstehende Antworttelegramm gerichtet:

„Für die Meldung über den Ausgang des Rürburg-Rennens danke ich bestens. Ich freue mich über diesen neuen Erfolg deutscher Kraftwagen und ihrer Führer und bitte Sie, den Siegern meine Glückwünsche zu Ihren hervorragenden Leistungen zu übermitteln. gez. Adolf Hitler.“

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister Frhr. von Eißner hat folgendes Glückwunschtelegramm an Bernd Roseneyer gerichtet: „Zu dem glänzenden Sieg im Großen Preis von Deutschland, den Sie Ihrer Ausdauer, Fähigkeit und Ihrem echten Sportgeist verdanken, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Ankunft der ersten Ungarn

Der erste Teil der ungarischen Olympia-Mannschaft traf in Stärke von 40 Mann auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich Vertreter der ungarischen Gesandtschaft eingefunden. Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg begrüßte die Ungarn im Namen des Organisationskomitees und ließ sie als alte Waffenbrüder des Weltkrieges in Deutschland und der Reichshauptstadt besonders herzlich willkommen heißen. Nachdem die ungarische Nationalhymne gespielt war, sprach General Schreiner, der Führer der ungarischen Schützen. Anschließend führten die ungarischen Gäste in das Olympische Dorf.

30. Juli.

Sonnenaufgang 4.16 Sonnenuntergang 19.55
Monduntergang — Mondaufgang 17.26

1810: Der Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Blumenthal in Schwedt a. d. Oder geb. (gest. 1900). — 1863: Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford bei Dearborn (Mich.) geb. — 1877: Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. — 1898: Otto Fürst von Bismarck in Friedrichsruh gest. (geb. 1815). — 1914: Mobilmachung in Russland. — 1918: Der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn in Riew ermordet (geb. 1848).
Kamensstag: Prot. u. kath.: Adon.

Die schönsten Länder

11 Eine Feriengeschichte aus der Rinderlandversicherung der RSB.

42 Rindermelblütchen

Die Tage gehen für Stepple viel zu schnell dahin, viel zu rasch im Vergleich zu der großen und ungestörten Barfreude. Stepple hatte noch ein schönes Gesichtsband mitgebracht, um darin zu lesen, wenn er einmal Langeweile hat, aber es bleibt gar keine Zeit dazu, es gibt für ihn keine Langeweile, und als die Ferien zu Ende sind, packt er das Buch ungelesen wieder ein.

So schön ist dieser Landaufenthalt, ein Bach und Tollen, tagaus, tagein, oft nur barfuß und im leichten Bademantel. Der lustige Sommer ist im schattigen Laubversteck des alten, krummen Apfelbaumes ist bald ein Rüberrast, bald Schloß und Ritterburg, und die kleine Gelbe ist dann natürlich die Rüberrast, die Prinzessin oder das Ritterkräutlein. Und Stepple, na, das versteht sich ganz selbstredend, ist bei diesen Spielen der dazu gehörende Rüberrasthauptein, der Prinz oder lähne Ritter.

So verstreichen die sechs Ferienwochen wie im Fluge. Mit jedem Tage, mit jedem Kalenderblättchen, das man abreißt, rückt die Trennung näher und ehe man sich überhört recht versteht, ist der Abschiedstag da. Wieder geht's mit Sang und Klang zu dem kleinen Bahnhof. Stepples Stimme klingt heute merkwürdig belegt und langsam nicht so hell und frisch wie sonst.

Auch die Pflögeletern und Heide geben Stepple das Geleit. Er muß tapfer an sich halten, um nicht einfach loszuheulen, aber er kann es nicht überdauern. Daß ihm zwei dicke Tränen langsam über die Waden kriechen, als sich der Zug in Bewegung setzt und man ihm noch ein-

mal zuwinkt und Heide ruft: „Und im nächsten Jahre mußt du wieder kommen!“ Auf der Heimfahrt ist Stepple noch immer mit seinen Gedanken auf dem Grothenhof. Wie kurz waren diese sechs Wochen gewesen und sooo schön!

Der Abschied stimmte ein wenig traurig. Als der Zug aber nach fünfständiger Fahrt wieder auf dem großen Heimatbahnhof einläuft, wo sich viele Menschen zur Begrüßung ihrer heimkehrenden Kinder eingefunden haben und Stepple auch seine Mutter sehen sieht, die ihrem heimkehrenden Jungen glücklich zuzieht, da ist Stepples kleiner Kummer schnell vergessen und jubelnd stürzt er in die Arme der Mutter.

„Ach, Mutti, war das schön!“

Und die Mutter fährt ihm mit der Hand glättend über den widerspenstigen Schopf und lächelt: „Ja, wir haben dich oft recht vermisst, Stepple, aber dein hast du dich herausgemacht!“ „Ja, eine ganze Menge Augenommen!“ bestätigt Stepple. „Aber Junge, was für vieles Gepäck hast du denn?“ staunt die Mutter.

Stepple lacht fröhlich:

„Alles von Grothes und alles zum Essen — Rauchwurst und ein Stück Schinken und einen ganzen Korb fertiger Birnen und sogar ein fettes Huhn hat mir Tante Grothe eingepackt. Und denk dir doch, Mutti, zu Weihnachten wollen sie ein Schlachtfest-Pater schicken. O, Mutti, Grothes sind gut und Onkel Grothe sagt, wenn ich groß bin, kann ich auch ein Bauer werden. Und die Oma Grothe hat mir zwei Paar wollene Strümpfe für den Winter gestrickt.“ Das Erzählen will kein Ende nehmen an diesem Abend.

Ja, da war nun Stepple wieder daheim, braungebrannt wie ein kleiner Walatte und vollgestopft mit landwirtschaftlichen Neuigkeiten.

„Weißt du, Mutti, daß es Käse gibt, die Rinder heißen und daß der Mann von der Kuh Stier heißt?“ Hat die Mutti schon einmal so wollege Schandenlämmer gekraut und so winzige kleine Ferkelchen mit niedlichen Ringelwänzchen gesehen, die so rund sind und so rosa wie Marzipan?“

Nein, gegen Stepples umfangreiche Kenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiete ist absolut nicht mehr aufzukommen.

Stepple aber sagt mit strahlendem Gesicht:

„Die Rinderlandversicherung von der RSB, ist eine piekfeine Sache!“

Die Mutti nickt. Sie muß mit der Hand einmal verlegen über die Augen streichen, in denen es ein wenig feucht schimmert. „Daß es noch so gute, gute Menschen gibt!“ sagt sie. „Wir können auch wohl Volt nicht genug danken, daß er uns zu rechter Stunde noch den rechten Führer schickte, der so gut ist und ein Herz hat für die Armen und Kerntzen, für die Kleinen und Kleinigen.“

Stepple aber liegt an diesem Abend noch lange wach. Die Mutter kommt noch einmal leise an sein Bett, legt sich zu ihm auf den Bettrand und nimmt seine kleine, feste, braune Jungenhand in die ihre.

„Weißt du, Stepple,“ sagt sie, „ich muß dir noch etwas sagen. Du wollest doch immer ein Schwesterchen haben, nicht wahr?“

„O ja, Mutti, bekomme ich eins?“

„Wärdst du dich freuen, Stepple?“

„Na, und ob“, lachte er, „aber bekomme ich wirklich ein Schwesterchen?“

„Ja, ja, Stepple, zu Weihnachten ist es wohl da!“

„O, Mutti, Mutti!“ jubelt er und sibt vor Freude wüßlich aufrecht im Bett, beide Arme um den Hals der Mutter schlingend. „Dann muß es Heide heißen, Mutti. Und ich glaube, Mutti, das Leben wird noch einmal ganz schön. Dann stehen wir alle aufs Land, du, der Vater die kleine Heide und ich, O, Mutti!“ — und mit einem glückseligen Lächeln schläft Stepple an diesem Abend ein.



Erlwin

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,91 (Gold) 41,99 (Brief), dän. Krone 55,55 55,77, engl. Pfund 12,465 12,495; franz. Franc 16,415 16,455, holl. Gulden 168,76 169,10, ital. Lira 19,53 19,57, norw. Krone 62,64 62,76, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,27 64,39, Schweiz. Franken 81,20 81,36, span. Pseta 33,92 33,98, sisch. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,484 2,488.

Preisfestsetzung für Mäherer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Kpt. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verpackt und versichert, einschließlich Unterschiedsbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. A. Inländer: 1. (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60—65 Gramm normale 9,25, D 45—50 Gramm große 10, C 50—55 Gramm normale 9,25, D 45—50 Gramm kleine 8,50; 2. (teilweise) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. — B. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Letten, Litauer, Polen Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Kärnten, Argentinier Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 54—55 Gramm 8,75, C 8,25, D 7,75.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 27. Juli 1936.
Preise für 1 Sentner in Reichsmark

Werkklassen	Lebend-Gewicht:
I. Rinder: A Ochsen	
a) Vollfl. ausgem., höchsten Schlachtwertes	44
b) sonstige vollfleischige	40
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen	
a) lang., vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe	
a) lang., vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	38
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
D. Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfl., ausgem. höchsten Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	
II. Kälber. A. Sonderklasse:	
Doppelpender besser Maß	
B. Andere Kälber:	
a) beste Maß- und Saughälber	72—75
b) mittlere Maß- und Saughälber	61—70
c) geringere Saughälber	53—60
d) geringe Kälber	48—52
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:	
a) beste Mastlämmer	54—59
1. Stallmastlämmer	—
2. Holz- Weidemastlämmer	—
b) beste längere Masthämmer	56—58
1. Stallmasthämmer	48—55
2. Weidemasthämmer	—
c) mittl. Mastlämmer u. alt. Masthämmer	48—53
d) geringere Lämmer und Hammel	—

B. Schafe	47—50
e) beste Schafe	48—49
f) mittlere Schafe	—
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine	
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58
1. fette Speckschweine	55
b) 1. fette Speckschweine, 270—300 Pfd.	54
2. fette Speckschweine, 240—270 Pfd.	52
c) unfl. Schw. v. etwa 200—240 Pfd. Lebendgem.	50
d) unfl. Schw. v. etwa 180—200 Pfd. Lebendgem.	—
e) fleisch. Schw. v. etwa 120—160 Pfd. Lebendgem.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgem.	—
g) Sauen	
1. fette Specksauen	—
2. andere Sauen	—

Auftrieb: 269 Rinder, darunter 38 Ochsen, 42 Bullen, 171 Kühe, 18 Färsen; zum Schlachthof direkt: nichts. 686 Kälber; zum Schlachthof direkt: nichts. 1106 Schafe; zum Schlachthof direkt: 30. 1433 Schweine; zum Schlachthof direkt: 29.
Ueberhand: 48 Schafe.
Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber, Schafe mittel, Schweine verteilt.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab (Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umhüllsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.)

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

Weizen, sächsischer, 78/77	27. 7.	24. 7.
fr. Dresden	213—215	213—215
Festpreis		
V	205	205
VII	207	207
VIII	208	208
IX	209	209
Koggen, sächsischer, 71/73	gefragt	gefragt
fr. Dresden	163-165	163-165
Festpreis		
VIII	152	152
XII	156	156
XIII	158	158
XV	159	159
Wintergerste	festig	festig
2zeil.	180-183	180-188
Futtergerste	festig	festig
geschlädter Erzeugerpreis		
VII	157	157
IX	162	162
Futterhafer	rubig	rubig
geschlädter Erzeugerpreis		
VII	166	166
XI	171	171
Weizenmehl	rubig	rubig
IV, V	28,25	28,25
V, VII, VIII, IX	28,50	28,50
Koggenmehl	rubig	rubig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35

XIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	rubig	rubig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Koggenkleie	festig	festig
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,45	10,45
"	10,55	10,55
Malzheime	13,0-13,2	12,9-13,2
Trockenschmelz	9,64	9,64
Zuckerschmelz	11,84	11,84
Kartoffelstücken	21,4-21,6	20,8-21,0
Erbsen	33-42	33-42
Erbsen	35-38	35-38
Lupinen	34-36	34-36
"	25-27	25-27
"	32-35	32-35
Inkarnathlee	64-68	64-68
Weizen- Roggenbrotmehl, matt	2,20—2,40	2,40—2,40
Brotmehl, matt	2,30	2,30
Haferbrot- u. Weizenbrotmehl, matt	2,30—2,50	2,30—2,50
Weiz- u. Rogg-Weizenbrotmehl, matt	2,20—2,40	2,40—2,40
Gerstebrotmehl, matt	2,30	2,30
Seu, gut, gesund, trocken, neue Ernte, rubig	5,10—5,50	5,10—5,50
Seu, gesund, trocken, neue Ernte, rubig	4,80—5,10	4,80—5,10

Rundfunk

Mittwoch, 29. Juli.
6.00—8.00: Musik in der Frühe. Davolischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Blasmusik. Musikzug der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Konzertsunde. — 11.00—12.00: Unterhaltungskonzert. Davolischen 11.15—11.30: Kur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Eröffnung der Ausstellung „Sport der Hellenen“ im Pergamonmuseum, Berlin. Anschließend: Musik am Rittog. Das Stadtmusikorchester im Lustspiel II Berlin-Gatow. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Mitternacht von zwei bis drei. — 15.00: Robert-Schumann-Stunde zu seinem 80. Todestag. — 16.00: Eröffnungssitzung des Internationalen Olympia-Komitees (IOK). Anschließend: Unterhaltungskonzert. Das Landesorchester, San Berlin. — 18.00: Heiter und bunt! Schallplattenkonzert. Davolischen Hörberichte von der Kunstflugmeisterschaft. — 18.45—18.55: Kur für den Reichsfunker Hamburg: Meldungen des Kaiserlichen. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkonzert für Freiheit und Erholung 1936. „Wenn die Soldaten“ Uebertragung vom Großkonzert der Wehrmacht. Davolischen: Das Echo des Tages. Anschließend: „... und abends wird getanzt!“ — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Ausschnitt aus dem Festakt des Internationalen Olympia-Komitees im Pergamonmuseum. — 22.30 bis 0.05: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders, das Münchener Tanzorchester. Davolischen 22.45—23.00: Kur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. Davolischen 23.15—23.30: Badestaffellauf Olympia-Berlin.

Das Bild der Unbekannten

(27. Fortsetzung.)

Er trat näher, hob Elfriedes Hand an seine Lippen. Ganz nah war das breite blasse Gesicht dem ihren. Es lächelte noch immer, aber in den kleinen hellen Augen stand ein trübseliger Schein.

„Jundacht ist mein Wunsch ganz bescheiden — darf ich um den nächsten Tanz bitten?“

Elfriede neigte leicht den Kopf, legte die Hand auf den galant dargebotenen Arm. Was blieb ihr anders zu tun übrig? Teddys wiederholte Bitte, die in letzter Zeit eher einem Befehl gleichkam, fiel ihr wieder mit Zentnerlast auf die Seele.

Schon zum Gehen gewandt, drehte Bruck sich um. „Eine Frage, lieber Meister — das Bild unserer holden Hergensherrin hier ist noch nicht verkauft, wie ich erfahre — bitte es als erworben zu betrachten, ja? Das Geschäftliche besprechen wir morgen.“

Drau hing einen erschrockenen Blick Elfriedes auf. Aber auch ohne ihn wäre seine Antwort die gleiche gewesen: „Das Portrait ist heute vom Ministerium angekauft worden, Herr Bruck.“

Der hob leicht wehrend die Hand. „Machen Sie den Kauf rückgängig, mein Freund, Schadenersprüche und Unkosten werden ersetzt. Das Ministerium zahlt zu wenig, ich garantiere doppelten Preis.“

„Ich bedaure“, sagte Frau kurz, hochaufgerichtet stand er da, das dunkle Gesicht verschlossen und abweisend.

Der Andere betrachtete ihn einen Augenblick von der Seite, lächelte dann mit dünnen Lippen sehr lebenswürdig. „Ich auch, lieber Herr Frau, ich auch! Ihre Abgabe verdrückt mir eine hübsche Ueberraschung.“ Er ging ins Nebenzimmer mit Elfriede, legte den Arm um ihre Taille und zog sie geschickt in den Strudel der Tanzenden hinein.

24. Kapitel.

Schweigend glitten sie auf dem spiegelnden Parkett dahin, gewandt führte Bruck die Frau, die leicht wie eine Feder in seinem Arm lag, bemüht, unbemerkt und ohne zu verlegen, die körperliche Berührung mit ihrem Partner aufs Notwendigste zu beschränken.

„Was meinten Sie vorhin mit einer Ueberraschung?“ fragte sie plötzlich, halb gegen ihren Willen. Bruck, der mit sehr sachlicher Miene getanzt hatte,

sah sie bedrückt an. Es war ihr, als saugten sich diese glasernen Augen an ihrem Gesicht fest.

„Ich wollte meiner lieben Frau gern das Portrait ihrer Nachfolgerin schenken“, entgegnete er freundlich. Elfriede lächelte, wie ihr ein Schauer über den Rücken rieselte. Mit einer schroffen Bewegung löste sie sich von seinem Griff, der sie widerstandslos entgleiten ließ.

„Ihr Scherz fängt an, geschmacklos zu werden, Herr Bruck.“

„Sie wollen nicht mehr tanzen? Schön, mir sehr recht — plaudern wir ein bißchen, im Wintergarten.“

„Es genügt kühl.“

Ruhig ging er neben ihr her.

Was sollte sie tun — schweigen, oder ihm einmal derb die Wahrheit sagen? Die letzte Szene mit Teddy stand ihr vor Augen, als sie sich gemeinert hatte, mit Bruck allein zum Kennen zu fahren. „Deine blödsinnige Backfischimpertinenz ruiniert mich noch! Ich sage dir, der Mann ist eine Macht. Wenn er will, bin ich erlebigt!“

Entschlossen blieb sie stehen. Sie kreuzte gerade den Flur, der zufällig leer war.

„Lieber Bruck, wenn Sie und ich weiter freundschaftlich verkehren sollen, dann muß ich Sie ersuchen, ein für allemal Bemerkungen wie vorhin zu unterlassen“, sagte sie rasch. Ihre Stimme zitterte leicht. „Wir sind beide verheiratet, und ich wünsche die Grenze geachtet zu sehen, die zwischen uns besteht.“

Er hatte den Kopf geneigt, als lauschte er aufmerksam. Trotzdem hatte sie die beklemmende Empfindung, daß er ihre Worte gar nicht gehört. „Ja —“ sagte er höflich. Sie gingen weiter. Aber zu Füßen der Treppe, die nach dem oberen Stockwerk führte, blieb er stehen und deutete hinauf.

„Wollen wir Teddy und meiner Frau mal einen Besuch abstatten? Sie bleiben reichlich lange oben —“

Elfriede Stalling wich einen Schritt zurück, als habe er sie geschlagen, und legte eine Hand über die Augen. Grauenhaft... Fort von diesem Mann, fort aus diesem Hause, aus dieser ganzen schwallen, unsauberen Atmosphäre — Sie suchte zusammen. Bruck hatte sich ihr wieder genähert und seine Hand auf ihren Arm gelegt.

Sie wissen doch, daß Teddy Sie betrügt, nicht wahr? — Wenn Sie Beweise wünschen, um damit Ihre Forderung auf Freiheit zu unterstützen, so können sie Ihnen jederzeit geliefert werden, denn sie sind bereits in meinem Besitz, werden ausgespielt, sobald es mir oder vielmehr Ihnen genehm. Sollten Sie jedoch den Skandal fürchten, lieber den Schein einer glücklichen Ehe weiterwahren wollen, so garantiere ich Ihnen, daß Stalling Ihnen keinerlei Schwierigkeiten machen wird, er ist mir in jeder Weise verpflichtet. Und noch einer

Sache seien Sie versichert, Schönste —“ in die leise, schwebende Stimme kam ein heiserer Klang: „daß ich stets erreiche, was ich will. Es ist besser, mich zum Freund als zum Feind zu haben.“

Wie gelähmt hatte Elfriede Stalling dagestanden. Hatte der Mensch hypnotische Kräfte, daß sie seinem Unverschämtheiten lauschte? Ins Gesicht müßte man ihn schlagen —

Stimmen wurden laut. Da erwachte endlich ihre Willenskraft. Sie riß seine Hand von ihrem Arm, maß das blasse bewegungslose Gesicht mit prüfender Berachtung.

„Ich fürchte Sie nicht, Herr Bruck, und ersuche Sie, sich jeglicher Einmischung in mein Tan und Lassen zu enthalten!“

An allen Gliedern zitternd, ließ sie den Mann stehen, der sich verbündlich verneigte, als habe sie ihm eben eine Lebenswürdigkeit gesagt, und ging — die viel-sagenden Blicke der Nebenben übersehend, hastig in den großen Salon zurück, an dessen Tür sie beinahe mit Paul Wegerdt zusammenprallte. Der juristische Syndikus der Großbank, an der Stalling mitinteressiert, war der Einzige ihres ausgedehnten Bekanntenkreises, den Elfriede sympathisch war.

Er freute sich er sie an. „Ah, gnä! Frau, endlich ist Fortuna mir hold! Den ganzen Abend suchte ich schon sehnsüchtig, in Ihre Nähe zu gelangen, aber immer waren Sie umringt. Darf ich um diesen Tanz bitten?“

Wortlos glitt sie in seinen Arm, fühlte ihre Glieder sich bewegen, hörte sich reden, lachen — sah die helle Knabenfreude aus seinen Augen schwinden, die fragend, ja betroffen auf ihr ruhten. Da schwieg sie jäh, senkte tief auf.

„Gnädige Frau — Sie fühlen sich unwohl, sagen es nicht — und ich Idiot bitte Sie noch zu tanzen.“ stammelte er, bestürzt über den sichtlichen Verfall des eben noch lachenden Gesichts. „Darf ich Sie hinüber in den Wintergarten führen? Kommen Sie, da ist es ruhiger und kühl.“

Sie nickte nur, ließ sich führen wie ein krankes Kind, sank in den Korbsessel, den Wegerdt sorgfältig in die äußerste, dunkelste Ecke der zufällig leeren Glasterasse trug, und schloß die Augen.

„Soll ich Ihnen etwas Stärkendes holen, einen Schluck Kognak oder Sek?“

Sie schüttelte den Kopf, ohne die Lider zu öffnen. „Nur Ruhe, ich bin so müde — Nein, bleiben Sie, bitte, nicht fortgehen!“

Da legte Wegerdt die Glasterasse, so weit es ging, zusammen, zog sich einen Stuhl herbei und setzte sich zu der erschöpften Frau, sie mit seiner köstlichen Breite vor etwaigen neuerlichen Wänden deckend.

(Fortsetzung folgt.)